

Jeno-Zeitung

Kreiszeitung

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deben-Strasse 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postfach-Konto: Hannover 22 739.

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Ämtliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Benning, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstrasse 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtkasse Ahaus, Gewerbetreibende Ahaus und Stadt. Sparte Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Jeno-Zeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 vom 10. 8. 34 gültig.

Verlag: Gebr. Benning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 360

Montag, den 31. Dezember 1934

Jahrgang 1934

Rückblick und Ausblick.

Ein neues Jahr hebt an! Jedermann begrüßt es mit klopfendem Herzen und einer reichlich langen Wunschliste. Das Vollbringen, das uns das alte Jahr verlagte — wird es das neue uns schenken? Mit dieser Frage schreiten wir getrost über die Schwelle des Jahres und blicken uns ein wenig um. Nur von einem festen Standort aus lassen sich schließlich auch die Probleme des neu anbrechenden Jahres bewältigen.

An dieser Jahreswende umschließt unser Sinnen und Trachten nicht einige uns nahestehende Menschen, sondern das ganze deutsche Volk. Unser deutsches Volk, das nach wirren Zeiten wieder festen Boden unter den Füßen gewonnen hat. Revolutionäre Unrast wich unermüdlicher Aufbauarbeit. Das Volk muß zu neuem Denken erzogen werden, so kündigten die Staatsmänner des erwachten Deutschland vor Jahresfrist an. Ein weltliches Stück Erziehungsarbeit ist in den vergangenen Monaten geleistet worden. Jeder von uns gewann eine neue, manchmal überraschende Einsicht in die Dinge um uns.

Unser Denken freifte, vielleicht uns unbewußt, um höchst eigennützige Dinge. In einem materialistischen Zeitalter gaben die meisten unter uns dem ungezügelter Erwerbsdrang nach. Nicht mit dem Blick auf das Volksganze handelten wir, sondern mit der Ueberlegung: was gewinne ich bei diesem Unternehmen? Inzwischen hat das deutsche Volk gelernt, daß das „Wir“ vor dem „Ich“ den Vorrang haben muß. Mag dieses neue Denken manchmal auch noch mit alten Anschauungen im Widerstreit liegen — eine neue Grundlage, ein idealistischer Ausgangspunkt ist auf alle Fälle gewonnen worden. Aus diesem neu erwachten Zusammengehörigkeitsgefühl lassen sich die gewaltigen Sozialwerke des Jahres 1934 erklären. Das Winterhilfswerk bereitete Unzähligen ein wenig Freude. Mit der Hilfsaktion „Mutter und Kind“ verschaffte man Tausenden armer Frauen den so dringend notwendigen Erholungsurlaub. Die breiten Volksschichten erhielten erst dadurch einen Anschauungsunterricht über praktischen Sozialismus. Auch in die Jugendverziehung strömten die neuen Gedanken befruchtend ein. Die Kulturschichten der Nation, die Theater, wurden aus der reinen Erwerbsphäre herausgenommen und unter eine höhere Verantwortung gestellt. Daß Millionen erst über die Organisation „Kraft durch Freude“ die Möglichkeit zum Besuch der Kulturschichten erhielten, sei nur nebenbei bemerkt.

Das deutsche Zentralproblem war und ist die Arbeitslosigkeit. Die neuen Männer packten dieses Problem beherzt und hoffnungsvoll an. Leider steht noch immer eine Millionenarmee der Arbeitslosigkeit auf der Straße. Allein, es gelang doch wenigstens, die Kopfzahl dieser Armee im Laufe eines Jahres kräftig herabzubringen. Vier Millionen Arbeitslose zählten die Arbeitsämter zu Beginn dieses Jahres. 2,3 Millionen Arbeitslose warten am Jahresende auf Beschäftigung. Es werden Mittel und Wege gefunden werden, um auch diese Armee für den nationalen Wiederaufbau nutzbar zu machen. Das Los dieser 2,3 Millionen nach Möglichkeit zu lindern, muß vorläufig unser heißes Bestreben sein.

Es lag nicht an uns, daß unsere Eingliederung in die Weltwirtschaft sich auch 1934 nicht vollziehen konnte. Mit den Mitteln, die uns zur Verfügung standen, mußten wir uns wirtschaftlich durchzukämpfen versuchen. Der „neue Plan“ Dr. Schachts wies uns den Weg. In Disziplin und mit unerschütterlicher Ruhe beschreiten wir diesen Weg, von dem wir zuversichtlich unsern wirtschaftlichen Aufstieg erhoffen.

Niemand redet heute mehr von der „Eigengesetzlichkeit“ der Wirtschaft. Die Politik bestimmt unser Schicksal, nicht die Wirtschaft. Auch die außenpolitischen Vorgänge müssen von uns erkannt und gewürdigt werden. Die Disziplin, mit der das deutsche Volk seinen Kampf um Freiheit und Gleichberechtigung führt, erregt draußen uneingeschränkte Bewunderung. Provokationen gleiten an der deutschen Volksgemeinschaft ab. Unerschütterlich ist — das hat gerade Adolf Hitler zu wiederholten Malen beteuert — die deutsche Vorkriegszeit zur Sicherung des Friedens. Aber ein ehrlicher Friede läßt sich nur erzielen auf der Grundlage wirklicher Gleichberechtigung. Daß man uns diese immer noch vorenthalten will, erfüllt uns indes nicht mehr mit Hoffungslosigkeit. Wir spüren heute, daß sich eine Wandlung vollzieht, daß das Verlangen nach Verständigung und Frieden alte unberechtigte Vorurteile unserer Nachbarn zu überwinden im Begriffe ist. Den Völkern draußen in der Welt geben wir ein Beispiel, daß Deutschland auch außenpolitisch neue Wege zu beschreiten vermag. Der Freundschaftspakt mit Polen schuf in Europa eine völlig neue Situation, in der sich die anderen Völker erst zurechtfinden mußten.

Freilich gab es auch Rückschläge und Enttäuschungen. Die Vorgänge in Österreich, die böhmischen Revolte, der Saarstreit — lauter Ereignisse, die wohl leidenschaftliche Anteilnahme erweckten, die jedoch wohl dem neuen Reiches nicht zu erschüttern vermochten. Dieser Reichsbau mit seiner ungewissen Vermächtnis. Dieser Reichsbau mit seiner ungewissen Vermächtnis. Dieser Reichsbau mit seiner ungewissen Vermächtnis.

Die Reichsminister zur Jahreswende.

Dr. Joseph Goebbels,

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:

1933 war für den nationalsozialistischen Staat das Jahr der Offensive, 1934 das Jahr der Verteidigung und Behauptung. Wir sind dem Ziel unserer Revolution, dem deutschen Volk wieder zur Freiheit und zur inneren und äußeren Ehre zu verhelfen, treu geblieben.

Armee, Staat, Partei und Volk sind heute ein unlösbares Ganzes, das sich in der Welt zu behaupten sucht. Wir wollen den Frieden und haben der Welt genug Beweise unseres Friedenswillens gegeben. Wir haben unser Verhältnis zu Polen geregelt und sind im Begriff, uns mit Frankreich in der Saarfrage zu einigen.

Wir haben die ernsthafte Absicht, im kommenden Jahr die letzten Krisenstoffe unseres inneren und äußeren Lebens zu beseitigen, damit die ganze Kraft unseres Volkes für das Aufbaugeschehen und die Fortführung der erfolgreich begonnenen Arbeitsschlacht eingesetzt werden kann.

Wir marschieren mit Zuversicht und festem Mut ins neue Jahr, dem Führer und seinem großen Werk in Treue und Hingabe verpflichtet.

Hermann Göring,

Reichsluftfahrtminister und Preussischer Ministerpräsident, General der Infanterie:

Nichts kann uns an diesem Jahreswechsel tiefer beglücken als die Feststellung: Das deutsche Volk ist eine geschlossene Einheit geworden, ein festgeformter gleichgültiger Wille in der Faust des Mannes, der als Führer und Reichsführer das Schicksal der Nation leitet.

Unter der Führung Adolf Hitlers hat der unbekannte deutsche Arbeiter Hand in Hand mit den Volksgenossen aller Berufsstände seine Aufgabe erkannt und seinen Mann gestanden. Großes ist geleistet worden. Noch größere Aufgaben stehen bevor. Noch ist das Werk des Führers nicht vollendet. Wir wissen aber, daß ein unbeugsamer Wille und ein Kraftbewußtsein, wie es nur aus der Ethik der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erwachsen kann, uns zum Siege unserer Arbeit führen wird. In diesem Sinne wird das ganze deutsche Volk gerüstet sein für die Aufgaben, die ihm im neuen Jahre von seinem geliebten Führer gestellt werden. — Heil Hitler!

Dr. Wilhelm Frick,

Reichs- und Preussischer Minister des Innern:

Der Jahreswechsel ist in unserem Vaterland von jeher als ein Zeitpunkt erster Besinnung empfunden worden, und für den wahren Deutschen ist es bis heute geblieben und wird es hoffentlich immer bleiben: eine Schwelle zwischen dem Gestrern und dem

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Toten des Jahres 1934.



Das Jahr 1934 war reich an mannigfachen Ereignissen, die oft zu kritischen Situationen zu führen schienen. Diese Krisen haben aber das eine Gute im Gefolge gehabt, daß sich die Bereitschaft der Völker zu einer wirklichen Verständigung untereinander vertiefte. Wenn man sich auch vor einer Ueberschätzung und einer allzu großen Hoffungslosigkeit hüten muß, so kann man doch die Hoffnung aussprechen, daß manche gute Saat des vergangenen Jahres im kommenden Früchte tragen wird. Unsere Bilder zeigen die Porträts derjenigen bedeutenden Männer und Frauen, die in dem Leben unserer Generation eine bedeutende Rolle spielten und die im vergangenen Jahre gestorben sind: Obere Reihe von links König Albert von Belgien, der am 17. 2. plötzlich aus dem Leben schied, Reichspräsident Paul v. Hindenburg, dessen Tod am 2. 8. die ganze Welt in Trauer versetzte, König Alexander I. von Jugoslawien, der am 9. Oktober einem Attentat zum Opfer fiel. In der zweiten Reihe von links Raymond Poincaré, der am 15. 10. verstarb, Paul Barthou, der in Marseille am 9. Oktober ermordet wurde, der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der am 25. Juli einem Anschlag erlag, der deutsche Herrscher im Weltkrieg Generaloberst v. Ludowik, der hochbetagt am 19. Oktober verstarb.

Untere Reihe von links Oskar v. Miller, der Gründer und Präsident des Deutschen Museums, der am 9. April starb, Madame Curie, die berühmte polnische Forscherin, die am 4. Juli verstarb, Prof. Karl v. Linné, der Erfinder der Eisemaschine, der am 16. November in München heimging, der frühere Kriegsminister und Heerführer des Weltkrieges Generaloberst v. Einem, der am 7. April im hohen Alter gestorben ist, und der japanische Seeheld Admiral Togo, der am 30. 4.

Neujahr.

Von

Prof. Dr. Schmaus-Münster.

Wieder ein Ende, wieder ein Anfang! Wie oft haben wir das schon miterlebt! Tausendmal begab es sich in der Menschheitsgeschichte. Untergang und Aufgang, Geburt und Tod, Vergehen und Werden: das ist der Rhythmus des Lebens, das Gesetz der Zeit. Unentrinnbar ist ihm jeder unterworfen. Das ist das starke Erleben am Silvesterabend. Das neue Jahr kann nur geboren werden, indem das alte stirbt und mit ihm ein Teil von uns. Sekunde für Sekunde, Tag für Tag streckt die Zeit in diesem Jahre wie in allen anderen, die in das Grab der Vergangenheit sanken, ihre Hand aus nach unserem Dasein. Wir merken ihr stilles, zähes, immer gleich ruhiges und gleich unerbittliches Fortdrehen nicht. Heute, wo das enteilende Jahr nochmal vor uns hinführt, bevor es fortzieht, wird uns lebendig und schmerzhaft bewußt, daß die Zeit die stärkste Bedrohung unserer Sicherheit ist, daß am Ende ihrer steten Angriffe auf unser Dasein und ihrer steten Siege der Tod steht.

Doch während wir noch dem Vergehenden nachblicken, ohne es festhalten zu können, steigt das Neue verhelfungslos aus den dunklen, geheimnisvollen Gründen der Zukunft heraus. Mag einer das Kommen noch so sehr als den Tod des Gegenwärtigen empfinden, stärker als die Begegnung ist der Glaube an die Zukunft. Sie ist verhältlich, sobald wir die Gestalten, die durch ihre ahnungsreiche Dämmerung gleiten, nicht zu deuten vermögen. Tragen sie Fluch oder Segen in ihren Händen? Wirgt der Schleier, der sich über ihr Antlitz legt, ein Rätsel oder eine Verwünschung? Wir können mit tapferem Vertrauen, nicht in blinder, ahnungsloser Hoffungslosigkeit, dem Kommenden entgegengehen, wenngleich wir nicht um seine Abgründe und unheimlichen Tiefen wissen, weil wir den Weg machen mit Gott, ja weil alle dunklen Mächte heraufsteigen aus den unergründlichen Tiefen Gottes, die ausgefüllt sind mit den lohnenden Feuern der Liebe, weil wir den Weg in die Zukunft hinein gehen an der Hand Christi, mit dem wir zu einer Gemeinschaft des Seins und Lebens verbunden sind. Sein Name steht wie eine Fanfare und wie eine Verheißung über dem neuen Anfang.

Das Gesetz seines Lebens ist das Gesetz aller mit ihm Verbundenen. Was es mit seinem Leben für eine Verwandnis hatte, das wurde offenbar an seinem Ende. „Mühte nicht Christus dies Leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ (Luc. 24, 26). Da enthielten sich alle seine Kreuze und Leiden, seine schweren Wege und harten Pflichten als Vorlesles; das letzte hieß Herrlichkeit, Sieg, Ehre, Würde. Da werden alle die furchtbaren Dinge als Verfügungen Gottes über sein Leben offenbar, als Liebesverfügungen, da Gott über einen Menschen nichts verfügt, es sei denn in Liebe, in Liebe zum Guten. Das Leben des mit Christus Verbundenen ist eine lebendige Darstellung des Lebens Christi. Er geht seine harten Wege weiter, in uns, indem wir, seine Glieder, sie weiter gehen, er trägt sein Kreuz weiter, indem wir es tragen. Er schreitet seiner Herrlichkeit entgegen, indem wir ihr entgegenstreiten. Wie ihm wird uns jeder Tag und jede Nacht eine Liebesoffenbarung des Vaters. Jede Pflicht, jedes Ding, das uns begegnet, jedes Ereignis, das uns trifft, steigt heraus aus dem Liebesabgrunde Gottes; gerade in dem Augenblick, indem wir ihm begegnen, kommt es von dort her; ja es ist erfüllt von der Wärme und Kraft der Liebe Gottes, unsphärisch für uns, weil wir Göttliches nicht spüren und tasten können, oft auch unglaublich. Die Liebe Gottes ist eine heimliche, verborgene, eine herbe Liebe, die uns fortwährend umschafft in das Gute hinein.

So ist jeder Augenblick groß und tief. Mag sein äußeres Gesicht häßlich und schrecklich oder unbedeutend sein, das innere trägt die Züge Gottes. Der Christ sagt zu jedem Augenblick ein vorbestelltes Ja, denn jeder ist eine Sendung des Vaters. So wird das Leben nüchtern und wirklichkeitsgetreu. Der Gläubige macht keinen Versuch, aus dem Bedrängnis und Härten heraus in ein Traumland der Wünsche zu flüchten. Er spricht sein Ja, auch wenn es die Weihe von Blut und Tränen tragen muß. Er verfallt trotz seiner nüchternen Lebensauffassung nicht der Alltäglichkeit und Gewöhnlichkeit, weil sein Dasein eine ununterbrochene Liebesbegegnung mit Gott ist, weil jeder Augenblick von der Liebe Gottes durchdrungen ist. Das war auch das Beste am alten

Neujahrsgrußwechsel zwischen Führer und Papst.

Dtsch. Berlin, 29. Dezember.

Der deutsche Botschafter beim Hl. Stuhl, von Bergen, hat Sr. Heiligkeit dem Papst herzliche Neujahrsgrüße des Führers und Reichskanzlers ausgesprochen. Papst Pius XI. hat den Botschafter gebeten, dem Führer und Reichskanzler mitzuteilen, daß er für seine Glückwünsche aufrecht dankbar sei.

Jahr. Und nun wird uns klar, daß diese nicht ganz vergangen ist. Daß gerade sein bester Teil unergänglich ist. Das Unsichtbare, das Unvergängliche an ihm wurde von Gott aufbewahrt und bleibt uns. Nun enthüllt sich der innere Sinn des Neuen, mag es in Sturm und Wog und daherbrausen, mag es in Röcheln und Freude und Liebe kommen: daß wir in der immerwährenden Begegnung mit

Gott dem Herrn und Vater immer mehr zu gottförmigen Menschen umgeschaffen werden. Das Gesetz alles Irdischen heißt Vergänglichkeit. Gott aber ist der Bleibende. Wer mit ihm verbunden ist, fällt nicht der Vergänglichkeit anheim, er geht der Vollendung in Gott entgegen. So laßt uns denn mit Gott die Fahrt in das neue Jahr wagen. Das aber heißt: „Lasset uns hoffen!“

Das Steuerfäumnisgesetz.

Säumniszuschlag 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags.

▼ Berlin, 30. Dezember.

Die Reichsregierung hat ein Steuerfäumnisgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt (Teil I Nr. 137 vom 29. Dezember) veröffentlicht wird. Wird eine Steuerzahlung, die nach dem 31. Dezember 1934 fällig wird, nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) veranlagt. Wird eine Steuerzahlung, die vor dem 1. Januar 1935 fällig geworden ist oder fällig wird, nicht bis zum Ablauf des 31. Januar 1935 entrichtet, so ist mit dem Ablauf des 31. Januar 1935 ein einmaliger Zuschlag veranlagt. Der Säumniszuschlag findet Anwendung auf Zahlungen, die auf Steuern des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände dem Steuerfälligkeitstag geschuldet werden. Ausgenommen sind Zahlungen, die auf Steuern des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände dem Steuerfälligkeitstag geschuldet werden. Ausgenommen sind Zahlungen, die auf Steuern des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände dem Steuerfälligkeitstag geschuldet werden. Auf andere Zahlungen, insbesondere auf die im § 168 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung bezeichneten Zuschläge, auf Zinsen, Verzugszuschläge, Säumniszuschläge, Geldstrafen und Kosten, findet der Säumniszuschlag keine Anwendung.

Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags. Für die Berechnung des Säumniszuschlags wird der rückständige Steuerbetrag auf volle 10 RM. nach unten abgerundet. Dabei werden mehrere Steuerbeträge nur dann zusammengerechnet, wenn sie dieselbe Steuerart betreffen und an demselben Tag fällig geworden sind. Gegen die Anforderung des

Säumniszuschlags steht nur die Beschwerde offen. Der Reichsminister der Finanzen kann im Verwaltungsweg zulassen, daß unter gewissen Voraussetzungen von der Erhebung des Säumniszuschlags abgesehen wird. Solange und soweit der Reichsminister der Finanzen von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch macht, können die Landesregierungen Verwaltungsanordnungen für diejenigen Steuern treffen, die von Behörden der Länder, der Gemeinden oder der Gemeindeverbände zu erheben sind.

Verzugszinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 weder bei Reichsteuern noch bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände erhoben. Verzugszuschläge und Verzugszinsen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1934 entfallen, werden bei Reichsteuern und bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände nicht mehr erhoben. Dies gilt nicht für Verzugszuschläge, die auf Grund des Reichs-Fluchtsteuergesetzes geschuldet werden. Eine Erstattung von Verzugszuschlägen und Verzugszinsen findet nicht statt. Stundungszinsen werden bei Einkommensteuer, Bürgersteuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer und Hauszinssteuer für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Bei anderen Steuern des Reichs, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände werden, sofern nicht die Steuerbehörde im einzelnen Fall zinslose Stundung bewilligt, Stundungszinsen erhoben. Ihre Höhe bestimmt die Steuerbehörde unter Berücksichtigung der jeweiligen Lage des einzelnen Falls. Aufschubzinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Gemeindeverbände zahlen für die Zeit ab 1. Januar 1935 keine Steuerzinsen (weder bei Erstattung oder Vergütung noch bei Hinterlegung baren Geldes).

Die Reichsminister zur Jahreswende.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Morgen, der mit Bewußtsein und Verantwortung überschritten sein will.

So wünsche ich dem deutschen Volke, daß es zu Neujaehr voller Dankbarkeit sich der Erfolge und Güter bewußt sein möge, die der Geist des Neuen Reiches ihm beschert hat! Dies birgt aber unloslich auch die Verpflichtung für jeden einzelnen in sich, im kommenden Jahre seine volle Kraft für das Ganze einzusetzen und niemals zu vergeßen, daß die Gesamtheit, auf deren Wohl es uns ankommt, ja aus lauter einzelnen besteht und nur durch die lebendige Mitwirkung jedes einzelnen zusammengehalten werden kann. Wenn wir diese Erkenntnis, stärker noch als bisher, im neuen Jahre uns zu eigen machen und dem Ganzen dienen, anstatt uns von ihm bedienen zu lassen, dann folgen wir wahrhaft dem Vorbild des Führers; dann blüht die Gemeinschaft immer höher auf, und jeder einzelne von uns blüht in ihr!

A. Wallther Darré,

Reichsleiter der NSDAP, Reichsminister und Reichsbauernführer:

Die ganze Wirtschaft der Welt befindet sich in einem Chaos, weil mit einem für jede vernünftige Wirtschaft unmöglichen Wirtschaftsprinzip verfahren wird, die durcheinander geratene Weltwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Für uns ergibt sich die Notwendigkeit, erst einmal die Neuordnung der Wirtschaft auf nationalsozialistischen Voraussetzungen in Deutschland durchzuführen. Bei der Währungsreform und unterer Devisenlage erfordert das in erster Linie die Ordnung der Lebensmittelmittelverhältnisse auf dem Binnenmarkt.

Neujahrserlasse an die Wehrmacht.

An die Wehrmacht!

Zum Neuen Jahre übermittle ich allen Angehörigen der Wehrmacht meine Glückwünsche. Ich verbinde mit ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die in treuer vorbildlicher Pflichterfüllung geleistete Arbeit des vergangenen Jahres.

Unser Dienst soll auch in Zukunft nur ein Ziel kennen: Deutschlands Wiederaufstieg in einem Frieden der Gleichberechtigung, der Ehre und gesicherten Freiheit.

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Der Führer und Reichskanzler.

Adolf Hitler.

An die Wehrmacht!

Allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche für das Neue Jahr.

Vorwärts mit den alten Soldatentugenden im Sinne des neuen Reiches!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

von Blomberg,

Generaloberst, Reichswehrminister.

An das Reichsheer!

Dank und Anerkennung für die Leistung im vergangenen Jahre für die Arbeit im kommenden Jahr!

Wir wollen uns des Vertrauens unseres Oberbefehlshabers würdig zeigen.

Der Chef der Heeresleitung

Fhr. von Fritsch,

General der Artillerie.

An die Reichsmarine!

Der Reichsmarine und allen ihren Angehörigen wünsche ich für das kommende Jahr erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit zum Besten unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers!

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Raeder,

Admiral, Dr. h. c.,

Chef der Marineleitung.

Aus dieser Sachlage heraus wiederhole ich zum Jahreswechsel nochmals meinen auf dem Reichsbauern- tag in Goslar an das deutsche Bauernumge- richteten Appell, sich tatkräftig in die kommende Erzeugungssteigerung einzusetzen. Die Steigerung des Rohertrages unserer Lebensmittelerzeugung ist die Voraussetzung für die wirtschaftliche Behebung des deutschen Volkes. Es ist im nächsten Jahre die Aufgabe aller Bauernführer, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Erzeugung von Lebensmitteln zu steigern, eine vollständige Sicherung unserer Ernährungsbasis herbeizuführen. Dieses Ziel muß im Jahre 1935 erreicht werden! Das ist mein Wunsch zum Jahreswechsel.

Freiherr von Neurath,

Reichsminister des Auswärtigen:

Die innere Politik eines Landes ist die Grundlage seiner auswärtigen Politik. Je zielstrebiger und entschlossener jene ist, desto besser ist die Aussicht dafür, daß ein Volk auch seine berechtigten außenpolitischen Wünsche durchsetzen vermag. Die fortschreitende Einigung des deutschen Volkes und sein daraus resultierender einheitlicher Wille berechtigen uns zu der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit auch unsere nationalen Ansprüche ihre Erfüllung finden. Das kommende Jahr wird uns auf diesem Wege einen großen Schritt weiter bringen, indem das deutsche Saargebiet nach langjähriger Trennung wieder in den Schoß des Mutterlandes zurückkehrt. Man kann hoffen, daß dann in der Außenpolitik eine Entwicklung einsetzt, die zur Verkündung der Völker und zum dauerhaften Frieden führt. Dieses Ziel ist des ganzen deutschen Volkes heiligster Wunsch für das neue Jahr.

Neujahrswünsche Görings.

DNB Berlin, 29. Dezember.

Der Preussische Ministerpräsident Reichsminister der Luftfahrt und General der Infanterie Hermann Göring hat an die ihm unterstellten Ministerien und Behörden Neujahrswünsche gerichtet.

In dem Aufruf an die Kameraden der Luftfahrt heißt es: „Großes ist geleistet, noch Großeres wird der Führer von uns fordern. Ihm folgen wir stets in Treue.“

Seinen Neujahrswünschen an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der preussischen Verwaltung läßt der Ministerpräsident den Satz folgen: „Das neue Jahr bringt neue Aufgaben. Ich bin gewiß, daß die preussischen Beamten, Angestellten und Arbeiter in echter nationalsozialistischer Gesinnung und in unauslöschlicher Treue zum Führer und Reichskanzler sie meistern werden.“

Die Neujahrswünsche an die Beamten des Geheimen Staatspolizeiamtes schließt mit den Worten: „Als berufene Hüter des Staates wollen wir auch im neuen Jahr wachsam und gerecht, stolz auf das Vertrauen unseres Führers und mit der inneren Freude an der Arbeit, die erst den Erfolg garantiert, der Sicherheit und Erneuerung unseres herrlichen Dritten Reiches und damit der Wohlfahrt aller Volksgenossen unermüßlich dienen.“

Weitere Aufrufe zum Jahreswechsel hat Göring an die preussische Landespolizei, an die Mitglieder, Beamten, Angestellten und Arbeiter der Preussischen Staatsfeuerwehr und an die deutsche Jägerschaft gerichtet. In dem Aufruf an letztere wird auf den Erfolg des Reichsjagdgesetzes hingewiesen und betont, daß das Jahr 1934 immer ein Markstein in der Geschichte des deutschen Reiches bleiben, das Jahr 1935 die Vollendung der Aufbauarbeit in der Erhaltung von Wild und Weidwerk bringen werde.

Franz Beldte an seine Kameraden.

DNB Berlin, 30. Dezember.

Der Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) Reichsarbeitsminister Franz Beldte, erließ an seine Kameraden folgenden Neujahrswunsch:

„Das Jahr 1934 geht zu Ende. Dankbar erkennen wir, daß es für alle schaffenden Deutschen ein Jahr des Fortschrittes war. Wir alten Frontkämpfer haben nach bestem Können am Aufbauwerk Adolf Hitlers, des Führers, mitgearbeitet. Wir werden auch im kom-

Flandins Verständigungshoffnung.

Ein Ausblick des französischen Ministerpräsidenten auf 1935.

DNB Paris, 30. Dezember.

Ministerpräsident Flandin bezeichnete in einer Unterredung mit dem „Petit Parisien“ das Jahr 1935 als in vieler Hinsicht entscheidend, vor allem für die Aufrechterhaltung des Friedens. Mussolini habe schon vor langer Zeit das Jahr 1935 als schicksalsschwer bezeichnet. Er, Flandin, habe die bestimmte Hoffnung, daß man dieses Jahr werde umschiffen können nicht nur unter Vermeidung des Krieges, der ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre, sondern sogar durch die Festigung des Friedens.

„Die Saarabstimmung stellt dank den unter der Kontrolle des Völkerbundes getroffenen Maßnahmen nicht mehr die Gefahr dar, die sie noch vor wenigen Monaten für die französisch-deutschen Beziehungen zu sein schien. Wenn, wie wir alle hoffen, die Aufrichtigkeit der Abstimmung, die Achtung ihrer Ergebnisse und die genaue Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen von beiden Seiten verwirklicht werden können, so wird ein großer Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens in den Beziehungen getan sein, die zwei große benachbarte Völker in Erwartung einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen ihnen zum großen Nutzen des europäischen Friedens immer herzlicher zu gestalten sich bemühen müssen.“

Die baldige Reise Lavals nach Rom stelle die italienisch-französischen Beziehungen in einen neuen Rahmen oder richtiger in einen Rahmen, den sie nie hätten verlassen sollen, wenn man sich auf beiden Seiten der Alpen daran erinnert hätte, daß beide großen lateinischen

Völker gemeinsame Interessen zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Achtung der Verträge hätten.

Die Einladung nach London, die die britische Regierung kürzlich an Frankreich gerichtet habe, um zu Beginn des neuen Jahres über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sprechen, die die beiden Völker angingen, beweise den Willen zu gemeinsamer Anstrengung, die, so könne man mit Recht sagen, den Weltfrieden befestigen und sichern.

Das internationale Bildfeld sei also seit einigen Wochen erheblich von den Wolken befreit worden, die es verdunkelten. „Ich habe keinen Grund, an dem Willen aller verantwortlichen Staatsmänner zur Fortsetzung der Einigung und Zusammenarbeit zu zweifeln.“ Wenn die Kriegsgefahr schwinde, steige die Aussicht auf eine Blütezeit. Die Lasten allein, daß die Regierungen und die Völker davon überzeugt seien, vermehre die menschliche Sicherheit im Jahre 1935 um ein beträchtliches.

Das Jahr 1935 werde auch ein großes Jahr der Bereinigung der wirtschaftlichen Fehler der Nachkriegszeit sein. Nach einem Hinweis auf verschiedene geplante wirtschaftliche Maßnahmen nahm Flandin zu dem ihm gemachten Vorwurf Stellung, daß er die wirtschaftlichen Fragen zum Nachteil der allgemeinen Staatsreform in den Vordergrund gerückt habe. Zuerst, so erklärte er, müsse Frankreich leben, dann könne der Staat reformiert werden. Vor dem Jahrestage des 6. Februar werde die Kammer nicht nur eine Reform des Gerichtswesens, sondern des Gerichtes selbst vorgelegt erhalten. Die Teilung der Gewalten müsse Wirklichkeit werden.

Flandin schloß mit der Bemerkung, er glaube, daß es keinen Franzosen, der frei von Parteilichkeit sei, gebe, der nicht anerkenne, daß seine äußere und innere Sicherheit am Schluß des Jahres 1934 gewachsen sei. Es wäre ungerecht, den größten Teil dieses Verdienstes nicht Doumergue zuzuerkennen. „Mein Endziel ist, wenn möglich, dem Erzeuger, Arbeiter und dem Sparer eine vollkommene Sicherheit zu geben. Solange es denotwendige Arbeitslose und Spekulanten gibt, werde ich meine Aufgabe nicht als beendet betrachten.“

Empfangsfeierlichkeiten für Abstimmungsberechtigte verboten.

Umzüge und Aufmärsche nicht erlaubt.

DNB Saarbrücken, 29. Dezember.

Die Regierungskommission hat im Einvernehmen mit der Abstimmungskommission angeordnet, daß bei der Ankunft von Extraditanten mit Abstimmungsberechtigten keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden dürfen. Insbesondere sind geschlossene Umzüge oder Aufmärsche mit den Abstimmungsberechtigten, Antragsen, Musik und Gesangsdarbietungen und dergleichen nicht erlaubt. Bei dieser Gelegenheit weist die Regierungskommission nochmals auf das im Saargebiet bestehende Verbot des Tragens von Uniformen und Abzeichen hin.

Eine Erklärung

Des Saarbevollmächtigten Bürckel.

DNB Neustadt a. d. S., 29. Dezember.

Der Saarbevollmächtigte des Führers und Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, gibt folgendes bekannt: Der Separatistführer May Braun hat vor Vertretern der Auslandspresse erklärt, daß er im Besitz einer eidesstattlichen Erklärung sich befinde, nach welcher sein Gewährsmann bereits mit der Vorbereitung zur Errichtung eines Konzentrationslagers beauftragt worden sei. Außerdem bestünden bereits Listen mit den Namen derjenigen, die in diese Konzentrationslager überführt werden sollten.

Die Angaben des Gewährsmannes des Herrn Braun mit Namen Fischer beziehen sich angeblich auf die Zeit,

da Staatsrat Spaniol noch die NSDAP im Saargebiet führte. Hierzu erklärt ich:

1. Es steht nach Mitteilungen des früheren Landesleiters der NSDAP (Saargebiet), Spaniol, fest, daß der Gewährsmann Fischer des Herrn Braun diese Greuelmährchen von A bis Z erfunden hat, und daß Fischer wegen Unterschlagungen aus der Deutschen Front entfernt und gegen ihn Strafanzeige erstattet worden ist.

2. Die Rückgliederung des Saargebietes und die Durchführung des Garantieabkommens ist eine Angelegenheit, für die ich dem Führer allein verantwortlich bin.

3. Ich werde dem Willen des Führers entsprechen und in Volldung des eigenen Garantieabkommens dafür Sorge tragen, daß evtl. vorhandene terroristische Elemente, auch wenn sie nur durch prahlerische Versicherungen ihr mangelndes politisches Verständnis an den Tag legen, gründlich das Handwerk gelegt wird. Der Friede in Europa, bezw. die Befriedung der beiden Länder Frankreich und Deutschland ist uns mehr wert als alle Separatisten zusammen, deren letzte Restbestände nur noch zusammengehalten werden können mit solchen Greuelmährchen, wie es Herr Braun im vorliegenden Falle tut.

4. Ich verleihe feierlich der ganzen Saarbevölkerung, daß ich der Auffassung bin, daß ein Volk, das wie die Saarländer 15 Jahre des Drudes hinter sich hat, wahrhaftig keine Konzentrationslager mehr benötigt. Neue Leute, die mit schwarzen Listen drohen oder das Vorhandensein solcher Listen vorzeigen, verdienen, daß sie angefaßt dieser gerissenen und schändlichen Art separatistischer Propaganda vor dem Abstimmungsgericht zur Verantwortung gezogen werden. Nach der Rückgliederung werden gerade diese Elemente unsere besondere Beachtung finden.

Status quo ist Separatismus.

Das Urteil im Prozeß Savelkoul-Nicklaus.

DNB Saarbrücken, 30. Dezember.

In dem Prozeß des Separatismus des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus wurde am Samstagmittag das Urteil gegen den Angeklagten Wirtschaftsberater Dr. Savelkoul und zwei mitangeklagte Redakteure gefällt. Dr. Savelkoul wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede in seinem Artikel zu 4000 Franken Geldstrafe verurteilt, der Redakteur Weber zu 2000 Franken Geldstrafe, der Redakteur Spindler zu 1000 Franken Geldstrafe. Die Anklage wegen Verleumdung war fallengelassen worden.

In der Urteilsbegründung stellt der Oberste Abstimmungsgerichtshof als nicht erwiesen hin, ob Eisenbahnpräsident Nicklaus seine Neutralitätspflicht verletzt hat. Die Motive des von Dr. Savelkoul verfaßten Artikels seien nicht maßgebend, sondern lediglich, was der Leser daraus gelesen habe. Der oberste Abstimmungsgerichtshof gesteht jedoch Dr. Savelkoul durchaus das Recht der sachlichen Kritik an seinem politischen Gegner und über dessen „gefährliches und unpassendes Verhalten“ zu, macht jedoch geltend, daß die gebotenen Grenzen überschritten seien und daher Bestrafung wegen Beleidigung

und übler Nachrede erfolgen müsse. Eine Gefängnisstrafe sei jedoch nicht erforderlich. Der Gesichtspunkt der Wahrung berechtigter Interessen könne nicht als mildern- der Umstand zugezogen werden.

Zu der Urteilsbegründung des Obersten Abstimmungsgerichtshofes ist festzustellen, daß das Urteil an sich für diesen Prozeß weniger maßgebend ist als der gesamte Prozeßverlauf. Der moralisch Beurteilte bleibt nach wie vor der Nebenkläger Eisenbahnpräsident Nicklaus, wenn auch die sogenannten Angeklagten zu Geldstrafen formal-juristisch verurteilt wurden. Interessant ist, daß die Anklage auf Verleumdung fallen gelassen wurde. Hierdurch ist erwiesen, daß der Nachweis für die Behauptungen Dr. Savelkoul's ungenügend erbracht wurde. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung in der Urteilsbegründung, daß Nicklaus zu den politischen Gegnern des Angeklagten Dr. Savelkoul's zählt. Hierdurch hat also der Oberste Abstimmungsgerichtshof selbst festgestellt, daß Nicklaus unter die Separatisten zu zählen ist. Den Angehörigen des Status quo wurde seitens des Obersten Abstimmungsgerichtshofes nicht der Gefallen getan, sie von dem ehrenrührigen Vorwurf des Separatismus freizusprechen.

enden Jahr nicht nachlassen, mit allen Mitteln in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung opferbereit, arbeitsfreudig und kameradschaftlich zusammenzutreten. Ich danke allen meinen Kameraden für ihre Treue und ihren selbstlosen und gaben Einsatz. Für das kommende Jahr 1935 wünsche ich ihnen Freude an der Arbeit des Alltags, Freude im Dienst des Bundes und Freude am großen, sich vollendenen Werk des Führers für Reich und Nation. Frontheil Hitler!

Dr. Ley an die Männer und Frauen der Arbeit.

An die Männer und Frauen der Arbeit wendet sich Dr. Ley mit einer Rundgebung zum Jahreswechsel, in der er sie auffordert, mit ihm vor aller Welt zu betonen: „Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewißheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gemaltigt aufwärts. Die Spornstiege ragen wieder, Millionen Arbeitsloser haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Gespenst des Zusammenbruchs gekannt, Millionen Bauern streiten wieder Holz und sicher auf ihren Äckern.“ Weiter heißt es in dem Aufruf: „Wir meinen Adolf Hitler, unserem Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vor-

bereitungen getroffen sind, um aus der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird.“

Schwierigkeiten bei den italienisch-französischen Vorverhandlungen.

DNB Paris, 30. Dezember.

Die italienisch-französischen Vorverhandlungen scheinen zunächst nicht weiter zu kommen. Außenminister Laval hat sich in den letzten Tagen und auch am heutigen Sonntag hauptsächlich diesem Gebiet gewidmet und steht in regelmäßiger Verbindung mit der französischen Botschaft in Rom. Eine Antwort Mussolinis liegt bisher nicht vor. Laval hat am Sonntag normittag mit seinen engen Mitarbeitern die Berichte der französischen Botschaft in Rom über die Aufnahme der französischen Voranschläge durch die italienische Regierung durchgearbeitet. Die Verhandlungen werden aber stillstehen, wenn der Stand der Verhandlungen beobachtet. Einige Abendblätter sprechen nichtsdestoweniger ganz offen von ersten Schwierigkeiten.

Verbrechen und „Wohltat“.

Ein vernichtendes französisches Urteil über den Status quo.

Eine geradezu vernichtende Kritik über die französische Status-quo-Propaganda und ihre Geldgeber, die französische Hochfinanz, fällt die „Elsass-Lothringische Zeitung“ in ihrer Nr. 299 unter der Überschrift: „Drei Wochen vor der Abstimmung im Saargebiet. Ernüchterung nach jahrelanger Propaganda-Kampagne.“ Soll Elsass-Lothringen nun dafür büßen? Sie enthüllt die ganze Heuchelei der französischen Saargebietpropaganda, wenn sie feststellt, daß das, was „diesseits (in Elsass-Lothringen) als Verbrechen gilt, nämlich die Autonomie, jenseits (im Saargebiet) als „Wohltat“ gepriesen wird.“

Nachdem das Blatt angekündigt hat, daß es auf das „unangenehmste Kapitel der neuzeitlichen Geschichte Frankreichs, nämlich, darüber, wie die französischen Unterhändler vorgingen, um das Saargebiet zu bekommen, nächsten näher eingehen wird, beschäftigt es sich mit den elsass-lothringischen Wirtschaftsinteressen im Saargebiet, die zu wahren man über den eifigen politischen Hoffnungen ganz vergessen habe. Die „Elsass-Lothringische Zeitung“ fährt dann wörtlich fort:

„Heute sollen uns die elsass-lothringischen Wirtschaftsinteressen im Saargebiet beschäftigen, die zu wahren man über den eifigen politischen Hoffnungen ganz vergessen hat. Im Saargebiet wurde in der Inflationszeit der französische Franken als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt, und das ganze Saarland wurde in das französische Zollgebiet eingegliedert. Notwendigerweise wurde daraus eine Wirtschaftseinheit Frankreich — Saargebiet. Saarländische Industrie- und Gewerbebetriebe, die Geldverhältnisse begünstigten eine starke Einfuhr französischer Kapitalien auf die Saarwirtschaft. Und aus Frankreich kamen sowohl Industrie- als Landwirtschaftsprodukte nach dem Saargebiet. Die Schwerindustrie zögerte nicht, sogar mit Rücksicht auf Abkommen zu treffen, das den Absatz saarländischer Güter nach Frankreich regelte. Die saarländische Industrie übernahm die finanzielle Autonomie der Saar, die erlaubte durch die finanzielle Autonomie der Saarververwaltung sogar eine im Staatsbudget nicht sichtbare Saargebietpropaganda. Unzählige Artikel erschienen in französischen Blättern, die eine Abhängigkeit der Saarländer an Frankreich glauben machen sollten. Im Saargebiet selber sollte der Franken reichlich, wo man auch nur halbwegs auf eine Ernte nach solcher Saat rechnen konnte. Die französische Saargebietpropaganda, die zuerst auf den Anschluß an Frankreich, dann auf die Unabhängigkeit des Saargebiets lossetzte, weckte bei uns oft Empörung, oft mitleidiges Kopfschütteln ob der naiven Auffassung der Propagandisten. Ironisch wurde bei uns oft genug der Eifer bemerkt, mit dem man eine saarländische Autonomiebewegung, zu der natürliche Grundbedingung nicht vorhanden sind, förderte, während man nie etwas davon wissen wollte, den Saarländern am Beispiel Elsass-Lothringens einmal zu zeigen, wie fortschrittlich und weitherzig Frankreich in der Behandlung eines fremdsprachigen Volksteils sein kann.“

An der Saargrenze schied sich Sympathie und Antipathie für die Autonomie. Was diesseits als Verbrechen galt, wurde jenseits zur Wohltat. Allerdings heute muß man einsehen, daß die Saargebietpropaganda im Dienste des französischen Großkapitals wirkte. Man kennt die Beziehungen zwischen hohen Funktionären der staatlichen Regierungen und der Regierung mit den großkapitalistischen Kreisen. Diese Leute waren nicht dumm genug, alles das zu glauben, was die Saargebietpropaganda versappte. Das war für das Publikum und sollte nur die Volksmeinung schärfen gegen eine vorzeitige deutsch-französische Verständigung um die Saar. Jedesmal wenn Ansätze dazu vorhanden waren, setzte eine neue Hege ein. Man wollte nur Zeit gewinnen zum weiteren Genuß der schönen Früchte, man wollte weiter die Ausnutzung aller industriellen und großkapitalistischen Wirtschaftsbeziehungen bis zum letzten Tage des Völkerbunds-Interims an der Saar. Eine Verständigung vor dem Plebiszit oder ohne dieses hätte wohl unserer Landwirtschaft nützen können, sie hätte ferner weitestgehende Verständigungs- und Friedensmöglichkeiten zwischen Frankreich und Deutschland eröffnet. Aber daran haben die französischen Großkapitalisten kein Interesse, wenn ihnen in der Ausbeutung der Wirtschaftsbeziehungen mit der Saar dann Schranken auferlegt waren. Ihr Geschäft zuerst, dann für die anderen — die Sinfonie! So scheiterte die Verständigung.

Die autonomistische Partei und unsere Zeitung haben frühzeitig auf die Notwendigkeit und die Bedeutung der auf dem Spiele stehenden Interessen Elsass-Lothringens hingewiesen. Umsonst. Wir wurden ausgelacht, verhöhnt. Und der Schluß war, daß die wiedergewonnenen Brüder wieder einmal im Stich

gelassen wurden. Es wurde ermittelt, daß in Elsass-Lothringen 30 000 Betriebe mit rd. 60 000 Arbeitsskräften für das Saargebiet beschäftigt sind. Unsere Landwirtschaft kann sich nur noch rühmen, wenn sie ihre Produktionsüberschüsse in das Saargebiet liefern kann. Welche Bedeutung dieser Absatz hat, das zeigen die Zahlen, die von zuständigen Stellen für den Saargebiet Elsass-Lothringens genannt werden.

Nachdem das französische Blatt diese Zahlen im einzelnen aufgeführt hat, fährt es wörtlich fort: „Das alles wurde einfach vergessen! In Rom haben die Bevollmächtigten verhandelt über den Preis der Saargebiete; sie haben auch über französische Ausfuhrprodukte der Industrie gesprochen und man soll in diesen Fragen zu grundsätzlichen Einigungen gekommen sein. Für unsere elsass-lothringische Wirtschaft, namentlich für unsere Landwirtschaft, ist dagegen noch nichts geschehen.“

Immer wieder stehen wir vor den Folgen der Preisgabe unserer Selbstverwaltung, unserer Autonomie. Niemand sorgt für uns, weil man uns das Recht auf eine besondere Fürsorge abspriicht. Wir haben nichts mehr zu sagen, wir werden nicht mehr angehört, unsere Volksvertreter sind teils ohne Einfluß infolge ihrer

Schaulustpolitik gerade in der Frage der Heimatrechte, teils werden sie im Lande selbst und in Paris derart von der Propaganda-Presse behandelt, daß sie trotz guten Willens zur Einflußlosigkeit verurteilt sind.

In der Not der Stunde rufen wir auf zur Solidarität des Volkes, zur elsass-lothringischen Solidarität gegenüber dem drohenden wirtschaftlichen Ruin eines großen Teiles unseres Volkes. Die Saar droht uns als Abgabegbiet verlorenzugehen. General Bourgeois will unsere Industrie lahmlegen mit dem Festsetzungsgesetz. Die erste Notforderung muß sein, daß die Regierung eher auf einen Teil der Grunderwerbsteuer verzichten soll, daß alle Parteien sich einig sein müssen in der restlosen Ablehnung des Gesetzes Bourgeois.“

Das Blatt schließt, indem es dem Status quo folgenden Satz in das Stammbuch schreibt: „Die rührende Sorge um die Status-quo-Anhänger an der Saar soll unseren Parlamentariern (Oberkirch, Gécard, Comte de Lauffe usw.) weniger am Herzen liegen als unsere eigene Wirtschaftsnot.“

Die Neujahrsnacht 1914/15 im Englischen Kanal.

„U 24“ torpediert das Linienkreuzer „Formidable“.

Das Jahr 1914 sollte nicht auslingen, ohne der deutschen Flotte in der Neujahrsnacht noch einen besonderen Erfolg zu bringen. Schon kurz nach dem Ausbruch der Feindschaft zwischen der britischen Seestreitkräfte an der flandrischen Küste wieder lebhafter geworden: eine 15 cm Batterie war von einem englischen Linienkreuzer beschossen worden, doch konnten die in der Feindschaft stehenden U-Boote „U 12“ und „U 5“ zum Gegenangriff wegen schlechter Sicht nicht auslaufen. Da gegenkreuzten sie in den nächsten Tagen regelmäßig vor Neuport. Aber schon am 18. Dezember fehlte „U 5“ nicht mehr zurück — wahrscheinlich geflohen von einer englischen Mine —, worauf am 22. 12. als Ersatz für das verlorene Boot „U 24“ unter Kapitänleutnant Schneider von der Ems aus nach Flandern in Marsch gesetzt wurde. Sein Operationsbefehl lautete dahin, zunächst den Anmarschweg nach Zebrügge auf Minen und Bewachungsschiffe zu untersuchen und dann auf Wartstellung vor Plymouth zu erwarten wurden. Am 24. 12. traf das Boot wohlbehalten in Zebrügge ein, unterfüt in seiner Navigierung durch Segelanweisungen, die ihm vom Chef des Marinekorps durch Funk übermittelt waren — hatten doch die Engländer das ganze Seegebiet vor Zebrügge in irgendeiner, bis dahin aber noch nicht genau ermittelten Form für U-Boote beinahe unzufahrbar gemacht.

Zudem wurden Hand in Hand mit diesen Maßnahmen die Schiffe der englischen Flotte weiter nach Süden gezogen und auch die englische Kanalkolonne wurde ganz bedeutend vergrößert, indem zu den beiden Linienkreuzern der „Lord Nelson“ und sieben Schiffe der „Formidable“-Klasse vom V. Schlachtgeschwader jetzt noch das VI. Schlachtgeschwader mit sieben Schiffe der „Duncan“- und „Revenge“-Klasse traten, fast genug also, um von nun an wieder energisch von Dover aus operieren zu können trotz der Unfähigkeit dieses Heeres gegen U-Boote. Zum Kommandeur dieser Kanalkolonne wurde der Vizeadmiral Bayly ernannt, dessen erste Pflicht es war, sofort gegen die flandrische Küste vorzugehen, um Scarborough zu rächen. Doch wurde ihm dieser Vorstoß nicht genehmigt, weil es einesteils an Zerstörern und Minenbootschiffen fehlte und ihm andererseits noch mitgeteilt wurde, daß seine Geschwader zu einer demnächst erfolgenden Operation vereinigt werden und Seestreitkräfte in Gemeinschaft mit französischen und belgischen Einheiten gegen Flandern herangezogen werden sollten.

Während zwischen den Alliierten nun über die Ausföhrung dieses Unternehmens noch verhandelt wurde, ereignete sich im Englischen Kanal eine Katastrophe, die die Notwendigkeit der baldmöglichsten Durchführung des beschlossenen Schlages jedermann in den Flandernklaren klar vor Augen führte. Man hatte sich nämlich dort dem Glauben hingelassen, daß das neue System der Dover-Strahlen-Bewachung die Ursache der in den letzten Wochen entschiedenen geringeren Beunruhigung des ununterbrochen jetzt zwischen England und Frankreich stattfindenden Schiffsverkehrs wäre. Eine Sorglosigkeit, die bereits soweit ging, daß man Transporte seit Anfang Dezember schließlich nur noch von einem Torpedoboot begleitet ließ. Und als es auch noch gelungen war, am 19. 12. die ganze 17. englische Division ohne jede Störung durch deutsche U-Boote auf das Festland zu überführen, wurde man noch sicherer. Ein Umstand, der den in der Neujahrsnacht von „U 24“ geföhrten Schlag zweifellos etwas erleichtert hat.

Das Boot hatte am 25. Dezember in Brügge zur Fernfahrt gerüstet, wobei er einer Fliegerbombe knapp

entgangen war — dann war es gegen Plymouth in See gegangen. Bei wechselndem Windstärke und heftigem Südwest, der mit der Zeit zum Sturm anwuchs, noch dazu von Zerstörern mehrfach beunruhigt, hielt der Kommandant es schließlich für zweckmäßiger, besseres Wetter abzuwarten, und legte das Boot am 28. Dezember abends zwischen Dover und Folkestone auf Grund. Am nächsten Tage den Vormarsch fortsetzend, sichtete er gegen 1 Uhr nachts, etwa 8 km südlich der Insel Wight, zwei große abgeblendete Schiffe, die mit hoher Fahrt auf Portsmouth zu laufen schienen — kam jedoch nicht zum Schuß. Am 30. 12. fand das Boot wieder südlich vom Portland und Start Point auf Lauerstellung — doch mußte es abermals vielfach wegtäuschen teils wegen starker Dampferverlehrs, teils wegen des immer schwerer werdenden Südwestes, im Verlauf dessen der Gefechtsverlauf der von der See vom Turm geschlagen wurde und nicht mehr getreut werden konnte. Erst am Morgen des 31. Dezember flaute der Sturm ab, Klartes fichtiges Wetter herrschte — eine reine Erholung für die Mannschaft nach der Unbill der letzten Tage; konnte sie hierdurch an Deck doch wenigstens wieder einmal frische Luft in die Lungen pumpen.

Da meldete der Nachhabende auf dem Turm gegen 10.50 Uhr vormittags: „Im N. W. Rauchwolken!“ — Dann Waktippen und schließlich zwei Geschwader, die als das V. und VI. angesprochen wurden und die da unter ihrem Führer, Admiral Bayly, in aller Seelenruhe Fahrübungen abhielten, ermunterten hierzu durch die scheinbar eingeschaltete U-Booteinstellung der Deutschen im Kanal. Mehrfach eingeleitete Angriffsvorjuche von „U 24“ bis 2.30 Uhr nachmittags blieben jedoch leider vergebens, und das Geschwader entfernte sich schließlich, weiter evolutionierend, nach Portsmouth zu; bemerkte hatte vom Feinde während der ganzen langen Zeit niemand etwas von dem Boot. Gegen Abend meldete der leitende Ingenieur, daß die elektrischen Batterien zur Unterwasserführung nahezu verbraucht waren, also mußte „aufgeladen“ werden. Gestoppt trieb hierbei das Boot schnell nach Osten. Wunderbar klar war die Winternacht bei fast 2 im Sicht und bei einer See, die von Süden her immer rauher wurde. Ganz geschaffen demnach für einen Angriff, da ein U-Boot in derartiger See kaum auszumachen ist. Das englische Geschwader hatte man während des Warteins natürlich ganz aus den Augen verloren, aber so ficher fühlte sich der englische Admiral, daß er beschloß, seine U-Boote zu seiner Offiziere und seines Verbandes auch während der Nacht in See zu bleiben. Und nachdem er daher bis zum Sonnenuntergang den Kurs auf Portsmouth beibe-

halten hatte, machte er nach Anbruch der Dunkelheit kehrt und ging gegen 8 Uhr querab von den Neelles wieder auf Gegenkurs. Alles in gemächlicher Nachfahrt, nicht über 10 km laufend. Um 4 Uhr morgens, bei Wechsel, sollte auf Befehl des Admirals 15 km vor Start Point dann wiederum kehrt gemacht werden. — Ein Punkt, den aber auch „U 24“ antwortete, um dort auf Position zu gehen ...

Auf dem Turm des Bootes, umrandet vom Licht, durchdringt bis auf die Haut trotz aller „Berpadung“, dauernd im Kampf mit den überkommenden Seen, suchten nachgeübte Augen mit den Gläsern die Rinnab. „80 Grad abgeblendete Schiffe! Alarm! Schnelltauchen!“ — „Große Schiffe!“ rief noch der Kommandant, der als der letzte ins Turmloch sprang und schleunigst den Defekt hinter sich zuschlug, während die ersten Seen schon die Bad des in die Tiefe gehenden Bootes überfluteten.

Es ist gerade 2.55 Uhr nachts. Schwer ist ein Angriff um diese Zeit und kaum jemals ausprobiert. Doch die Mondnacht läßt Kapitänleutnant Schneider das Wagnis versuchen. Der erste Schuß, Entfernung 700 Meter, geht vorbei. Die drei achteren Fahrzeuge laufen ab. Aber gleich erscheinen im Periscope fünf neue große Silhouetten von Schiffen, gut abgeblendet, auf gleichem Kurs. Schneider feuert jetzt im Abstand von 6 Sekunden zwei Torpedos. Nach 19 Sekunden ein ohrenbetäubender Knall! Das getroffene Schiff bekommt starke Schlagseite nach Steuerbord. Alle anderen Schiffe suchen nach den Anweisungen der Admiralität auf Weddigsens Sieg hin schleunigst das Weite. Scheinwerfer werden nicht angeleitet. Das verwundete Schiff läuft noch Fahrt, doch kann U 24 nicht nochmals feuern, da es zu dicht am Feinde steht. Ein dritter Angriff jedoch führt kurz nach 4 Uhr zu erneutem Schuß, dem nach neun Sekunden eine erste und nach fünf weiteren Sekunden drei noch malige starke Detonationen folgen, aneinander herihrend von den in die Luft gehenden Munitionstakern ... Die Ständer vom achteren Seerohr brechen, und ein Nietbolzen springt vom Turm ab. Auf dem Turm selbst heftige Erschütterungen, als ob Eisenstücke dagegen Wirren; die Seerohre lassen sich nicht mehr ausfahren.

Als U 24 bei Seilwerden auftaucht, stellt es sich heraus, daß das hintere Seerohr und alle Stützen für Minenabwehr nach einer Seite hin umgebogen sind und am Wellenbrecher kann man deutlich rote Mennige, also Schiffsbodenfarbe, sehen. Das Boot ist demnach also entweder bei dem aus großer Nähe erfolgten Angriff unter dem verletzten Schiffe hindurchgefahren oder es hatte eins der nachfolgenden Schiffe untertaucht, ohne es bemerkt zu haben.

Die englischen Berichte nun besagten über den Angriff, daß von dem ersten Schuß überhaupt nichts bemerkt worden war, und beim zweiten Anlauf sei es in der bewegten See nur aufgefallen, daß die „Formidable“ plötzlich aus der Linie ausfiel, weshalb der Kreuzer „Topaze“, der hinter dem Geschwader stand, aufdampfte, um festzustellen, was passiert wäre. Die „Formidable“ hatte mit teilweise ausgelegten Booten zu dieser Zeit bereits gestoppt. Beim vorderen Schornstein zeigte sich ein riesiges Loch unter der Wasserlinie, und alle Lichtleitungen usw. waren zerstört. In diesem Moment fuhr der zweite Torpedo unter dem hinteren Schornstein an Bordborste in das Schiff, das dadurch noch tiefer saß. „Topaze“ verlor an Keulen zu retten, was in der Dunkelheit anging. Ein vorbeifahrender, hell erleuchteter, großer Passagierdampfer aber lehnte jede Hilfe ab, indem er mit der „Formidable“, einem Linienkreuzer von immerhin 15 000 t, bestückt mit 4 × 30,5 cm, 12 × 15 cm Geschützen usw., und mit 780 Mann Besatzung, 35 Offiziere und 512 Mann in die Tiefe sanken.

Nach Feststellung dieser Tatsache verschwand U 24 wieder unter Wasser und trat bei schwerer See den Rückmarsch an, gefolgt von dem verbotenen Angriffsseerohr keinen Alarm mehr.

Vom Großen Hauptquartier aber befahl der Kaiser nach der erhaltenen Siegesnachricht in der Neujahrsnacht 1914/15 für die gesamte Weltfront das Ausbringen eines dreimaligen Hurras auf U 24, worauf an verschiedenen Stellen die Franzosen und ihre Verbündeten in höchste Alarmbereitschaft gingen aus Furcht vor einer allgemeinen Offensive. Admiral Bayly aber mußte seine Flagge streichen.

Der „Lügenpastor“.

Erinnerungen an einen geistlichen Spaßmacher.

Von

F. A. Walter-Kottenkamp.

III. (Schluß.)

Einmal, so berichten seine Amtsbrüder nicht ohne etwelche Rühmredigkeit, soll der „Lügenpastor“ sogar den hochwürdigen Bischof Konrad Martin höchst selbst angeführt haben, als dieser auf einer seiner vielen Firmungsreisen nach Wehl kam. Aber daran waren eigentlich mehr seine Herren Kontrastoren Schuld als sein eigener Übermut. Warum mußten sie ihn fesseln und aufziehen: bei ihnen, jawohl, da hätte er Kurage genug, aber so Reverendismus selber komme, da sollte ihm die Lust zum Spaß wohl auch zu — Genau so und nicht anders verhielt der Hiesener

Nehmt mir's nicht übel, wenn ich schon wieder trinken muß, aber ich schwöre euch, mich überwältigt die Größe der Stunde, und wie sollte man auf eine große Stunde nicht trinken dürfen! Trinkt, zum drittenmal, mit mir, so ruhe ich euch zu, denn ich bin auf eine prächtige Weisheit gestochen, eine Urformel des Lebens hat sich mir offenbart, und ich muß euch dieses fragen: Was wollte das Glück auf dieser Erde beginnen, wenn es allein wäre? Welchen göttlichen Sinn hätte ein solches Wanton, wenn wir nicht wären, um es einzufangen? Was wollte dieses kostbare Wild ohne den unruhigen Jäger und nimmermüden Fallenssteller, ohne den Glücksritter mit geflügeltem Kopf und neuhundertneundneunzig Wundungen? Und nun ich schon wieder den Löffel in die dampfende Schüssel tauche, weil das leere Glas mir als ein ganz abgemessenes Ding erscheint, sage ich euch, das Glück ist ein Meer. — Und was wollte das uferlose Meer ohne den kühnen Schiffer mit allen vollen Segeln und allen wehenden Winden?!

Giebt Mei, seid sparsam nicht mit Wünschen, und bildet sich die räthelhafte Form, so laßt den schönsten Wunsch mit dem Metall erfarren, ich will ein Schelm sein, wenn er sich nicht bald erfüllt! Und du willst Geld? Dein Herz hat mit dem vollen Beutel sich verhörrert? Nun denn, ich weiß dir einen Rat, der heißt so fest noch auf den Beinen, wie ich nach diesem zehnten Glas. Die Schuppe nimm von einem Hecht, drei Finken und die schwärzeste Borkle aus einem Schornsteinfegerbesen; die Zauberdeige, fein eingepudert, mußt du stets in dem Beutel tragen, dann kannst du mit den Talern treulich klumpen, und auch nicht einen Tag im Jahr wirst du dem lebernen Behältnis leer begegnen. Glück zu auf deiner Fahrt!

Mein sanftes Kind, du wünschst dir einen Mann? Du sollst ihn haben, eblen als du ihn geträumt. Doch kommt

katholische Pfarrer nicht besser auf dem Posten gewesen? Das hätte er verhindern müssen, so oder so. Denn eine so unmittelbare Nachbarschaft der beiden Bekenntnisse, das müßte ja zeitweilen zu Streit und Hader führen, auch beim allerbesten Willen auf der Gegenseite; — man denke nur einmal an die Prozessionen. Nicht auszudenken, welch bösen Zwischenfälle und Störungen diese peinlich nahe Nachbarschaft im Gefolge haben mußte. Schließ denn der katholische Pfarrer von Wehl am hellen Tage, oder was sonst?

Der Bischof band sich also den vermeintlichen Sünder unverzüglich vor und kanzelte ihn ab, daß ihm Hören und Sehen vergehen konnte, hätte er sich im geringsten schuldig geföhlt. Denn das Abkanzeln, — wer den Bischof Konrad Martin gekannt hat, der weiß, daß er es konnte, wenn es darauf ankam. Das ist verbürgt. Der wadere Pfarrer hatte es leicht, der Straßende standbahalt — sie aus war, konnte er sie mit wenigen

Da ... dhere ich. Der „Lügenpastor“ in Ham-burg, ... mit beghäftigt, meine Nase ins Taschentuch zu stecken. Es mich ein langer Keil etwas unanft in die Seite ... „Hallo, boy, wir kennen uns doch.“ Meine Erinnerung arbeitet fieberhaft. Fast zehn Jahre liegen dazwischen. Aber dann steht alles wieder klar vor mir, als wäre es gestern gewesen. Dieselben leuchtenden Augen, dieselbe Stimme — Heino!

Kinder, gab das einen Wiederkehrstern in der nächsten Kneipe! Und Heino packte aus! Hörte überhaupt nicht wieder auf mit Auspuden von Erlebnissen und Einpuden von Grogis! Wo war er nicht überall gewesen? Zu Fuß durch abetes Neufundland, dann rüber nach Kanada, ruf bis nach Alaska, zwischendurch ein hohes Farmarbeiter und ein hohes Goldgräber, wieder umgekehrt, runter in den Süden, Kalifornien, Texas, Mexiko ... das nahm gar kein Ende! Hunger, Liebe, Abenteuer wechselten bunter als im marktfeierten Sensationsfilm. Versteht sich, daß er überdies in den langen Jahren schon etliche Male wieder gefahren und etliche Male wieder getrimmt war. Nun sah er hier. Aber die Pointe offenbarte sich erst, als er lachend sagte: „Ich dürfen sie jetzt selbst in meinem Heimatland nicht erwischen! Bin nämlich gerade mit einem englischen Robbenpott nach Hamburg gekommen, als Trimmer. Natürlich gleich ausgerückt!“

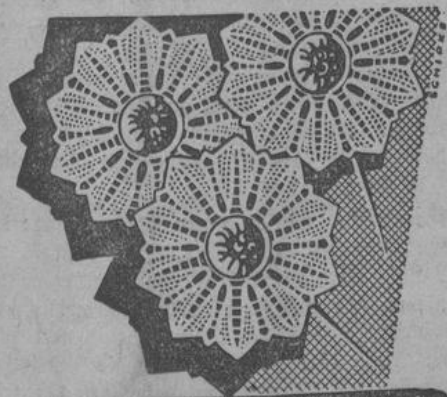
Nach Stunden ging er. Mußte sich Quartier suchen für die Tage, die er in Hamburg zubringen wollte. Daß er einen Steamer wiederfinden würde, darum war ihm nicht hange ...

Mit langen Schritten sah ich ihn draußen die Straße überqueren. Ein Wortschall! Und ein Wortschall, das er führt! Es ist ein Wunderbares, nicht zu wissen, wo man in den nächsten Monaten sein wird. Vielleicht in Australien, vielleicht auf irgend einer einsamen Robinson-Insel? Heino ist glücklich darüber, es nicht einmal zu ahnen. Passieren kann ihm ja nichts! Denn er ist ein Auserwählter unter den Lebenden: ein vom Schicksal durch die Welt Geföhrt, aber auch nur ein vom Schicksal vor den Tüden der Welt Geföhrt, dieser ewige Ausreißer und Bagabund der Weltmeere!

Des Saarvolks Ziel heißt: Deutschland!

... und es von neuem und leichtes dem Staupfad hinüber.

Während die Braut zum Trunk ansieht, verblüffte sich das Gesicht des Hausvaters, und in seine Augen trat



Kauft und verwendet

* zur Jahreswende *

die SPITZEN-ROSETTE

des Winterhilfswerkes

Ein Rückblick.

Feuerzangenbowle. Erst in vorgerückter Stunde kam man auf den Gedanken. Ein scharfzäher Einfall von Papal. Das Licht wird verdimmt. Feuerzauber in miniature“ sagte er, das muß man gesehen haben!“ (Papa Müller hat immer gute Einfälle, kaimig und voll Wis-
sen. Mama Regie führt.) Aber auch die geheimnis-
vollen Flämmchen der Feuerzangenbowle entfachen keine
Leidenchaft, und in das verbunkelte Schweigen flüstert
es nicht „Sei mein!“ Wörlein ach so süß, Schläpfchen zu
dem trauten Genaraties. — Es will eben nicht klappen.
Auch die mitternächtlich-morgendliche Stunde in ihrer
tödtlichen Verwirrung löst das Problem nicht. Zur Ab-
wechslung liest Herr Kurt diesmal — nach dem olli-
gaten Glas Erst — Emile die Hand und Mama auf die
Stirn. Und Mama überschlägt heulend die Kosten des
Verheiratheten, — natürlich nur in Gedanken. Ueber-
morgen kommen sonst die Rechnungen. Im neuen Paß!

Der Sport vom Sonntag

Ohne Schnee ins neue Jahr.

Fußball bei den Olympischen Spielen.

Die vom Deutschen Fußball-Bund an die FIFA angehängten Verbände gerichtete Einladung zur Beteiligung an dem anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin stattfindenden Fußballturnier lenkt den Blick auf die Geschichte und die Entwicklung der olympischen Fußball-Wettbewerbe. Das erste Turnier wurde im Jahre 1908 in London durchgeführt, das zweite fand 1912 in Stockholm statt. Nach dem Kriege gab es bei der Wiederaufnahme der Olympischen Spiele 1920 in Antwerpen das dritte Turnier, an dem England zum letzten Male teilnahm. 1924 in Paris bildeten Südamerikas Fußballspieler (Uruguay) die große Uebertragsung. 1928 in Amsterdam, wo neben Uruguay auch Argentinien mitwirkte, fand die Uebertragung der südamerikanischen Nationen ihren Ausdruck darin, daß diese beiden Mannschaften alle Vorspiele gewannen und das Endspiel zu einer rein südamerikanischen Angelegenheit wurde. Die Olympischen Spiele 1932 wurden ohne Beteiligung des Fußballsports ausgetragen. Die Wiederaufnahme im Jahre 1936 ist auf Deutschlands Anregung zurückzuführen. Sie wurde durch eine Verständigung zwischen dem Internationalen Fußball-Verband und dem Internationalen Olympischen Komitee in der Amateurfrage möglich.

Bei den 6. Olympischen Spielen 1908 in London erstreckten sich die Begegnungen der neun beteiligten Mannschaften über die Zeit vom 19. bis 24. Oktober. Deutschland war nicht vertreten, während neben England als Veranstalter Holland, Ungarn, sowie Frankreich mit einer A- und B-Elf und eine Mannschaft des tschechischen Verbandes erschienen waren. Für das Endspiel hatten sich England und Dänemark qualifiziert. Es wurde von der englischen Amateurrei mit 2:0 Toren gewonnen, während im Kampf um den Trostpreis Holland die Schweden 2:0 schlug.

Eine erheblich größere Bedeutung kam dem im Jahre 1912 in Stockholm

von zwölf Nationen beschickten zweiten Turnier zu, das vom 29. Juni bis 6. Juli dauerte. Deutschland hatte das Recht, gleich in der ersten Runde auf die spielfähige Elf Österreichs zu treffen und unterlag 1:5, obwohl Wegele (Karlsruhe) in der ersten Hälfte das Führungstor geschossen hatte. Die deutsche Vertretung setzte sich aus nachfolgenden hervorragenden Spielern zusammen: Weber (Berlin); Röppner (Berlin), Holstein (Karlsruhe); Krogmann (Kiel), Breunig, Bösch (Karlsruhe); Wegele (Karlsruhe), Jäger (Altona), Wörpitzky (Berlin), Ripp (Stuttgart), Hirsch (Karlsruhe). Im Finale standen sich wiederum England und Dänemark gegenüber; auch diesmal blieben die Engländer erfolgreich (4:2). Den dritten Platz sicherte sich Holland durch einen 9:0-Sieg gegen Finnland. Deutschland beteiligte sich weiter an dem Trostturnier-Wettbewerb, schied aber nach einem 1:0-Sieg über Rußland und nach einer 1:3-Niederlage gegen Ungarn aus, das gegen Österreich mit 3:0 Treffern siegreich blieb.

Nach Beendigung des Krieges fand erst bei den

7. Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen

in Abwesenheit Deutschlands das dritte olympische Fußballturnier statt, das mit 16 Teilnehmern eine noch größere Besichtigung aufwies. Die Uebertragung war die 1:3-Niederlage Englands gegen Norwegen. Das Endspiel brachte einen Mißklang. Belgien wurde Turniersieger, nachdem es im Finale Belgien-Tschechoslowakei beim Stande von 2:0 für Belgien zu einem Spielabbruch durch die tschechische Mannschaft gekommen war, die eine Disqualifikation der Tschechoslowakei zur Folge hatte.

Wenn auch

1924 in Paris 22 Mannschaften,

darunter mit Nordamerika und Uruguay zwei überseeische Völker, erschienen, so kam dieser vierten Austragung eines olympischen Fußballturniers allein schon deshalb nicht die große Bedeutung zu, die es eigentlich hätte haben müssen, weil neben England, Dänemark und Norwegen auch Deutschland und Österreich fehlten. Die beiden Nationen waren wegen der immer noch herrschenden, durch den Weltkrieg hervorgerufenen Spannung nicht an den Spielen beteiligt, sondern erschienen erst wieder 1928 in Amsterdam im olympischen Wettbewerb. Die Spiele selbst standen im Zeichen der glänzenden Leistungen von Uruguay und der tapfer kämpfenden Mannschaft der Schweiz, die gegen die Tschechoslowakei 1:0, gegen Italien 2:1 gewann, um dann mit einem 2:1-Sieg gegen Schweden „Europameister“ zu werden. Im Endspiel unterlagen die Eidgenossen gegen Uruguay 3:0.

In Amsterdam 1928

fehlten die mitteleuropäischen Länder, die inzwischen den Berufsport eingeführt hatten. Das Wiederauftreten Deutschlands gestaltete sich recht unglücklich und nicht so

erfolgreich, wie es dem wahren Können der wohl als viertbesten Mannschaft zu bewertenden deutschen Vertretung entsprochen hätte. 17 Mannschaften stellten sich zum Kampf, und Deutschland kam nach einem 4:0-Erfolg über die Schweiz sofort gegen den späteren Olympiasieger Uruguay, der sich 4:1 als Überlegen erwies. In der Schlussrunde gab es ein dramatisches Ringen zwischen Uruguay und Argentinien, das trotz Verlängerung mit einem 1:1 endete. Erst im Wiederholungsspiel siegte Uruguay 2:1 und errang damit zum zweiten Male den Titel. In der Trostrunde wurde Holland, das gegen Chile 2:2 gespielt

hatte, zum Sieger erklärt. Damit fanden die an dramatischen Begegnungen und Kämpfen reichen bisherigen olympischen Fußballturniere ihren vorläufigen Abschluß. Wenn

1936 das große olympische Fest des internationalen Fußballsports

abgehalten wird, dann steht mit Bestimmtheit zu erwarten, daß sich in Deutschland dank der zentralen Lage eine starke Beteiligung und Besetzung einstellen wird. Wenn auch verschiedene der den Berufsport aufweisenden Länder fehlen werden, so wird das Turnier aber zweifellos dafür die stärksten Amateurmansschaften der ganzen Welt vereinen.



Auf zum Winterport!

So dachten viele Städter zu Weihnachten und Neujahr auszurücken, aber der Schnee blieb aus.

Beginn der zweiten Serie.

Drei Spiele in der westfälischen Gauliga.

Mit drei Spielen nahm die Gauliga den Kampf wieder auf. Sieger blieben Germania Bochum über DSC Hagen mit 3:1, Hülten 09 über Westfalia Herne mit 2:1 und Union Reddinghausen über Viktoria Reddinghausen 2:0. Eine wesentliche Veränderung in der Tabelle oder gar eine Gefährdung der Schalke Führung ist dadurch nicht eingetreten. Hülten 09 ist zwar an die zweite Stelle gerückt, aber DSC Hagen ist um weitere zwei Punkte zurückgefallen.

Schalke 04	9	5	3	1	22:5	13:5
Hülten 09	10	5	2	3	17:15	12:8
SB Höntrup	9	3	5	1	10:7	11:7
Germania Bochum	10	3	5	2	17:17	11:9
Deutscher SC Hagen	10	5	1	4	17:18	11:9
Spvg Herten	9	4	2	3	13:10	10:8
Breunig Münster	9	3	3	3	11:13	9:9
Westfalia Herne	10	3	3	4	14:17	9:11
Union Reddinghausen	10	2	3	5	7:12	7:13
Viktoria Reddingh.	10	0	3	7	6:20	3:17

Union Reddinghausen — Viktoria Reddinghausen 2:0 Reddinghausen, 30. Dez.

Auf beiden Seiten verliefen in etwa die Stürmerreihen; sie ließen es hauptsächlich an dem nun einmal notwendigen Torchüssen fehlen. Im Feldspiel schätzte

Union eine deutliche Ueberlegenheit heraus, sie konnte aber die zwei Tore erst dann verbuchen, als Viktorias guter Hüter in der 33. Minute wegen einer Verletzung auscheiden mußte und erst nach der Pause wieder mit dabei war. Das erste Tor fiel in der 37. Minute durch den Mittelfürmer, und fünf Minuten später erhöhte der Linksaußen durch Kopfschlag auf 2:0. Wenn man nach der Pause abermals eine starke Ueberlegenheit der Platzbesitzer erwartet hatte, sah man sich getäuscht, denn die Viktorianer, wieder komplett im Felde, gaben nun den Ton an. Der Sturm war aber im gegebenen Moment zu unentschieden und konnte so die Feldüberlegenheit nicht zahlenmäßig zum Ausdruck bringen.

Westfalia Herne — SuS Hülten 09 1:2

Herne, 30. Dez.

Das waren die Hüftener von ehemals, die am Sonntag über die Herne Westfalia mit 2:1 triumphierten. Die Besucher erkannten neidlos das bessere Können an und erzeuften sich an dem schönen Zusammenspiel der gesamten Mannschaft, bei der die Kopfbearbeitung besonders ausgeprägt war. In dieser Beziehung kamen die Herne nicht mit, wenn sie auch jederzeit den Kampf offen gestalten konnten. Daß es nicht zu einem Unentschieden reichte, lag an dem mangelnden Schußvermögen des Angriffs und zudem war das Schlußspiel der Gäste hervorragend. Bei Herne war die sonst so gute Hintermannschaft nicht so recht bei der Sache, während der Innensturm befriedigende Arbeit leistete.

Der 1. FC Nürnberg in Madrid.



In Madrid erzielten die Nürnberger gegen den Madrider Fußball-Club einen 5:1-Sieg. Die Spieler, die dem Spiel beiwohnten, waren von dem präzis-kombinationsreichen Spiel der Deutschen begeistert. — Auf dem Bild wehrt der deutsche Torwart gerade einen Angriff der Spanier ab.

Wo stehen wir?

Mehr Spitzenleistungen sind erforderlich.

Unsere Leichtathleten haben 1934 zahlreiche Länderkämpfe siegreich beendet, eine Reihe von Rekorde konnte verbessert werden. Trotzdem finden wir in der Weltbestenliste der Athleten nur einen deutschen Rekordler, den norddeutschen Fehnkämpfer Hans Heinrich Sievert. Deutschlands Kämpfer siegten über die Schweiz, über Finnland, über Frankreich. Im Kampf gegen Schweden kamen sie durch eine zweifelhafte Entscheidung des Kampfrichters um den Sieg. Deutschland besetzte bei den Europameisterschaften in Turin aufgrund der besseren Platzierung in der Länderwertung den ersten Platz vor Finnland, das die gleiche Punktzahl erreichte. Wie aber werden unsere Athleten sich halten, wenn die amerikanische Elite zur Stelle ist, wenn Athleten vom Format eines Jack Torrance, eines Bill Bonthron unsere Gegner sind? Das ist die große Frage, die 1936 bei den Berliner Weltspielen beantwortet wird.

Der kommende Zeitabschnitt muß restlos genutzt werden, um vom glänzenden Durchschnitt zur Spitzenleistung zu kommen. Wir wissen, daß in zwölf Monaten keine Wunder geschehen können. Wir wissen aber auch, daß es beim augenblicklichen Stand unseres Leistungsniveaus nicht gut bestellt sein wird. Daraus ergibt sich die unerbitliche Forderung nach der Spitzenleistung, die so dringlich, so unaussprechlich ist, daß alle anderen Interessen ihr gegenüber in den Hintergrund treten müssen.

Das Programm der Leichtathleten für die kommende Saison ist festgelegt. Für unsere Frauen sind ausschließlich die sechs olympischen Disziplinen offen, die deutschen Spitzenkämpfer sollen nicht unnötig beansprucht werden, ihre Starts unterstehen nicht mehr der Aufsicht der Vereine, sondern der des Reichssportwartes; Deutschland verzichtet auf Großveranstaltungen, Hallensportfeste im alten Stil; der Spezialist von Weltklasse ist die Forderung des kommenden Jahres.

Es besteht die Hoffnung, daß es einigen Kämpfern gelingen wird, ihre Leistungen so zu verbessern, daß sie an die Weltrekordleistungen heranreichen. Immer wieder muß aber betont werden, daß nur Athleten ohne sonstige Beanspruchung, ohne finanzielle und berufliche Sorgen solche Leistungen erzielen können. Die breite Front der Leistungssportler ist geschaffen. Jetzt heißt es, den Spitzenkämpfern zu finden und zu fördern. Für diese schwere Aufgabe kann man den Führern der deutschen Leichtathletik nicht genug Schlachtenglück wünschen, denn von ihrer Lösung hängt es ab, ob Deutschland die Olympischen Spiele zu einem sportlichen Erfolg gestaltet.

Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Herne, die mit dem Wind im Rücken spielten. Sie lagen des öfteren im Strafraum der Gäste, wo die Verteidigung aber auf dem Posten war und immer Herr der Lage blieb. Torgelegenheiten gab es häufig und drüben. Es dauerte aber bis kurz vor dem Seitenwechsel, ehe ein Tor fiel. Sechs Minuten vor der Pause erzielten die Hüftener einen Eckball, den der Rechtsaußen zur 1:0-Führung einköpfen konnte. Die zweite Hälfte begann die Gäste mit energiegelassenen Angriffen und schon in der zweiten Minute hatten sie ihren Vorsprung auf 2:0 erhöht. Eine schöne Schrägporlage des Halblinden fand durch den Rechtsaußen den Weg ins Herne Tor. In der Folgezeit kamen die Platzherren mehr und mehr auf und in der 12. Minute konnte der Mittelfürmer ein Tor aufholen.

Germania Bochum — Deutscher SC Hagen 3:1

Bochum, 30. Dez.

Die Hagener Mannschaft enttäuschte stark, gefallen konnte nur der Torhüter Engel. Der Mittelfürmer hielt sich viel zu viel hinten auf und übertrieb das W-Schlen. Für den Spielaufbau zeigte er wenig Verständnis. Im Germaniensturm gefiel nur der Mittelfürmer Philipp, Läuferreihe und Hintermannschaft waren in Hochform, daher der klare Sieg.

Gleich nach dem Anstoß verpaßte der Halbrechte eine sichere Torgelegenheit. Die Germanen kombinieren ausgeklübelt und ließen immer wieder vor. In der 21. Minute gab Germanias Linksaußen eine hohe Flanke vors Hagener Tor, der Torwart wehrte schwach ab und Mittelfürmer Philipp behauptete im Nachschuß den Rest. Der selbe Spieler schloß eine Minute vor dem Seitenwechsel den zweiten Treffer. Nach durchweg offenem Kampf gingen die Germanen 30 Minuten nach dem Wechsel sogar mit 3:0 in Führung. Sie erhielten einen Straßstoß zugesprochen, den der Mittelfürmer Kölling durch die zusammengezogene Hagener Mannschaft hindurch verwandelte. Dann stellten die Hagener um, der Mittelfürmer übernahm die Sturmführung und es kam tatsächlich mehr Schwung in ihre Reihen. Sechs Minuten vor Schluß war es der Mittelfürmer denn auch, der das Ehrentor erzielte.

Arminia Bielefeld — SB Höntrup 1:3

(Gesellschaftsspiel.)

Der SB Höntrup hatte spielfrei und war einer Einladung von Arminia Bielefeld gefolgt. Die Fußballer haben einen ritterlichen Kampf, den die Höntruper mit 3:1 für sich entschieden.

Gau Niederrhein.

Die 2. Niederlage von Fortuna Düsseldorf in Homburg verdient zunächst erwähnt zu werden. Der deutsche Eismannschaft mußte allerdings den schweren Kampf ohne James und Zwolanowski aufnehmen, während bei Homburg der Mittelfürer Borgard fehlte. Homburg spielte taktisch klug aus der Defensive und konnte in jeder Halbzeit durch seinen Mittelfürer Martens ein Tor erzielen. VfL Bentrat traf in Rotweil Oberhausen auf einen sehr guten Gegner, der sogar den 1:0-Vorsprung der Bentrather wegzumachen mußte. Bis 30 Sekunden stand der Kampf noch unentschieden, erst dann vermochte Bentrather durch Stoffels den Siegestreffer zu erzielen. Die Bentrather sind nunmehr klarer Favorit und dürften so schnell auch nicht mehr einzuholen sein. VfL Preußen Krefeld Rheindorfer Spielverein enttäuschte einmal mehr, indem er sich von Duisburg 99 auf eigenem Platz mit 3:0 schlagen ließ. Meister Schafke 04 weiste bei der Bezirksklassenmannschaft der SSG Barmen zu Gast und konnte im Vergleich einen überlegenen 9:1-Sieg davontragen.

VfL Bentrat — Rot-Weil Oberhausen 2:1.

Homburger SV — Fortuna Düsseldorf 2:0.

Rheindorfer SV — Duisburg 99 0:3.

Preußen Krefeld — Borussia Gladbach 2:1.

SSG Barmen — Schafke 04 (Gef.) 1:9.

VfL Bentrat	11	9	2	28:9	18:4
Fortuna Düsseldorf	11	6	3	21:13	15:7
SSG Barmen	12	5	4	19:16	14:10
Borussia Gladbach	12	5	3	22:17	13:11
Rot-Weil Oberhausen	11	5	2	21:17	12:10
SV Hamborn 07	11	4	2	5:20	10:12
Homburger SV	12	4	2	6:16	10:14
SSG Barmen	10	2	5	3:14	9:11
VfL Preußen Krefeld	12	4	1	7:15	9:15
Schwarz-Weil Essen	11	2	4	5:21	8:14
Rheindorfer SV	11	2	2	7:12	6:16

SSG Barmen — FC Schafke 04 1:9.

Die Schaffler traten in Hochform auf den Plan. Kurza hatte mit fünf Treffern reichlichen Anteil an dem 9:1-Erfolg. Pötzgen (1) und Gelleck (3) waren die weiteren Torschützen. Für SSG Barmen erzielte Herken das Ehrentor beim Stand von 0:1.

Bezirksklasse:

Rot-Weil Essen — Essen-West 81 2:1.

SV Stappenberg — Spielvog. Sterkrade 0:4.

Preußen Essen — Grün-Weil Holten 4:2.

Rheingold Emmerich — Dierfeld 06 2:1.

Viktoria Wehofen — Tura 86 Essen 2:1.

Karnap 07 — SV Altenessen 2:3.

VfL Speldorf — 1. FC Sigmund 4:1.

Mittelrhein.

Im Gau Mittelrhein zeigte sich der Tabellenführer VfL Köln auch der SpVg 07 Köln-Sülz überlegen. Der Spitzenreiter machte mit den Rothosen wenig Federlebens und schied sie mit 6:1 geschlagen auf die Heimreise. Der Vorsprung von VfL wurde noch größer, da der Verfolger VfL Köln in Trier gegen Westmark nur ein Unentschieden von 1:1 herausholen konnte.

VfL Köln	12	9	2	1	35:14	20:4
VfL Köln	12	6	4	2	25:13	16:8
SpVg Sülz 07	12	6	1	5	28:25	13:11
Bonner FC	12	5	2	5	24:29	12:12
Mülheimer SV	12	4	3	5	18:17	11:13
Köln SC 99	12	5	1	6	29:30	11:13
Westmark Trier	12	3	5	4	14:17	11:13
Blau-Weil Köln	12	4	2	6	18:15	10:14
Eintracht Trier	12	4	1	7	16:25	9:15
1. FC Trier	12	2	3	7	11:33	7:17

VfL Köln — Sülz 07 6:1.

Westmark Trier — VfL Köln 1:1.

Köln SC 99 — Mülheimer SV 2:1.

FC Trier — Eintracht Trier 3:1.

Blau-Weil Köln — Bonner FC 6:0.

Nordhessen.

Borussia Fulda — Germania Fulda 2:0.

Kurhessen Kassel — Hessen Hersfeld 3:1.

Nordmark.

Gauspiel: Nordmark — Südwest 5:4.

Polizei Lübeck — St. Pauli Hamburg 1:3.

Borussia Kiel — Holstein Kiel 3:2.

Niederrhein.

Hannover 96 — Eintracht Braunschweig 3:2.

Bremer SV — Arminia Hannover 2:3.

06 Hildesheim — Borussia Harburg 2:2.

Viktoria Wilhelmshagen — 1911 Algermissen 1:4.

Komet Bremen — Werder Bremen 2:2.

Sachsen.

Dresdner SC — Wacker Leipzig 8:0.

VfL Leipzig — Sportfreunde Dresden 5:1.

SC Planitz — Polizei Chemnitz 1:3.

VfL Glauchau — SVFC Plauen 2:0.

Mitte.

Viktoria Magdeburg — Steinhilber 08 4:0.

Wacker Halle — SpVg Erfurt 2:1.

SC Erfurt — Meitzburg 99 3:0.

VfL Bitterfeld — SC Jena 3:2.

Brandenburg.

Tennis Borussia — Minerva 93 3:3.

Blau-Weil — Spandauer SV 2:1.

Hertha BSC — VfB Pankow 4:2.

Union Oberschöneweide — Viktoria 89 1:0.

FC Guben — Berliner SV 92 1:3.

Bayern.

USV Nürnberg — SpVg Fürth 0:1.

Augsburger FC — München 60 1:0.

SpVg München — Bayern München 1:1.

Borussia vergrößert den Vorsprung.

Almannia und Arminia lassen sich 0:1 schlagen. — Wetter 1910 revanchiert sich. — Anna 07 nähert sich der Mittelgruppe.

Dortmund:

Der erste Spieltag der zweiten Serie brachte gleich wieder Bewegung in die Tabelle. Borussia Dortmund bezwang Almannia, wenn auch knapp, 1:0 und sicherte sich dadurch einen Vorsprung von drei Punkten. Da sich Arminia Marten von Böhninghausen auch 0:1 schlagen ließ, während Wetter 1910 gegen SV Brambauer 4:2 gewann, so bleiben nur Almannia und Wetter 1910 den Borussia auf den Fersen. SV Mengeke stellte durch einen 4:2-Sieg über Castrop wieder die Verbindung mit SV Brambauer und Arminia her. Anna 07 hat durch einen weiteren Sieg Castrop 02 überflügelt und gewinnt dadurch gleichzeitig Anschluss an die Mittelgruppe.

Borussia Dortmund	13	10	1	2	41:16	21:5
Almannia Dortmund	13	7	4	2	35:13	18:8
Wetter 1910	13	9	0	4	35:24	18:8
Arminia Marten	13	7	2	4	27:17	16:10
SV Brambauer	13	7	2	4	27:17	16:10
SV Mengeke	13	7	1	5	29:27	15:11
Böhninghausen 04	13	6	0	7	28:26	12:14
Sportfreunde 95	12	4	3	5	17:27	11:13
Hagen 72	13	5	1	7	25:35	11:15
Union Haspe	13	5	0	8	27:29	10:16
Anna 07	13	4	1	8	10:31	9:17
Castrop 02	13	3	1	9	21:30	7:19
SC Unna 08	13	1	2	10	13:28	4:22

Borussia — VfL Almannia 1:0.

Heber 8000 Zuschauer!

Dortmund, 30. Dezember.

Das Tagesgespräch der Woche war dieses Spiel. Da wurden die Chancen hin und her erwogen. Der Papierform nach müsste eigentlich die Mannschaft gewinnen, aber die andere Mannschaft hat wieder den Vorteil des eigenen Platzes und Publikums. So hieß es. Viele wollten aus den Punkten gehört haben, die abgegeben werden sollten, und von Spielerleistungen. Da das wohl wahr sei, w. w. Immerhin sprach Dortmunds Fußballwelt von diesem Spiel, und als dann am Sonntag in den Mittagsstunden die Sonne schien, da pilgerten — es ist schon eine Pilgerreise — Tausende von allen Seiten zum Borussiaplatz. Der Eingang ist dort zwar schmal, aber er ließ die wohl über 8000 Zuschauer nicht nur hinein, sondern ohne Schwierigkeiten auch wieder heraus. Der Verein hatte an Spielunfähigen Stellen mit Absperrungen nachgeholfen, so daß das Spielfeld in gutem Zustande erschien.

Spieler zweier Mannschaften, die sich kennen, oder gleich stark sind, entbehren meist des Reizes, den die Zuschauer erwarten. Wo eine Mannschaft jedoch härter bezogen überlegen ist, da dirigiert sie das Spiel, es fallen Tore und das Publikum „kommt auf seine Kosten“. Borussia und Almannia kennen sich nicht nur, sie sind auch gleich stark. Aus diesem Bewußtsein heraus ergab sich die Einstellung der Hinterreihen: Verteidigen und Stören. Die Folge mußte auf beiden Seiten ein zusammenhangloses Spiel sein, aus dem nur kurze Einzelleistungen hin und wieder hervortraten. Besonders die Rückreihe der Almannia gefiel sich in dem Fehler, nur zu denken. So mußten sich denn auf beiden Seiten die Stürmer die Bälle meist selbst holen, um ihn im gegnerischen Strafraum, wo sich alles zusammenballte, wieder zu verlieren. Ein reguläres Tor konnte unter diesen Umständen gar nicht fallen und das Publikum wartete schließlich nur auf einen Elfmeter, den der Schiedsrichter wohl aber nicht gab, um nicht auf diese Weise die Entscheidung herbeizuführen. Undes kam auch das entscheidende Tor aus einem Freistoß fast an der Seitenlinie, über dessen Bezeichnung sich streiten läßt. Der Ball wurde zum Tor getrieben, wo er zunächst abgewehrt und dann vom Linksaußen eingestopft wurde.

In der ersten Hälfte wurde man den Eindruck nicht los, als ob kein Spieler aus lauter Vorhofft sich etwas traute. Das der Unparteiische sofort aufpaßte war ganz gut, der Spielverlauf wurde dadurch aber auch oft unterbrochen, obwohl die betreffende Partei im Vorteil war. Freistoße und Ecken brachten beide Tore zwar in Gefahr, aber gefährliche Schüsse hielten die Torhüter. So der Borussiahüter einen Flächenschuß von Müller am Pfosten und der Almanniahüter einen scharfen Schuß von Venz aus kurzer Entfernung. Das Spiel war durchweg hoch. In der zweiten Hälfte kam Almannia etwas auf, ohne jedoch System ins Spiel zu bringen; im Gegenteil, die Mannschaft spielte, als ob sie im Leben nie nachgespielt hätte. In der 11. Minute kam Borussia, wie oben beschrieben, zum einzigen Tor und daraus ergab sich der weitere Verlauf. Borussia verlegte sich noch mehr auf die Verteidigung, während Almannia zuweilen stark aufträte, aber dadurch auch das eigene Tor in Gefahr brachte. Als der Schiedsrichter abpfiff, war Borussia glücklicher, aber auch verdienstlicher Sieger, weil die Mannschaft den größeren Eifer und geschlosseneren Siegeswillen aufbrachte.

Und die Moral von der Geschichte? Vier Tage vor Meisterschaftsspielen soll man kein Freundschaftsspiel austragen und keine Vereinstreue abhalten. Wir hatten rechtzeitig gewarnt. Borussia kann sich mit Recht des Sieges freuen. War die Leistung auch nicht überlegend, so hat die Mannschaft doch das Zeug dazu, sich auch weiterhin durchzusetzen. Ein Geist muß die elf Spieler beherrschen. Er ist dort nicht vorhanden, wo die Spieler schon von vornherein den Kopf hängen lassen oder gar mit dem Finger an eine bestimmte Stelle des Kopfes zeigen. Ganz schlecht war Almannias linker Läufer; ein ausgebildeter Postgaul läuft schneller. Gut war in der Hinterreihe besonders Janßen. Schwach war die linke Sturmreihe. Almannias Spieler waren insgesamt zu langsam; Endspurt oder Ausnutzung der Zeit scheint ihnen ein unbekannter Begriff zu sein.

Arminia Marten — SC Böhninghausen 0:1.

Dortmund-Marten, 30. Dezember.

Bei der Beurteilung dieses Spiels ist die Feststellung schwer zu treffen, ob Marten verdient oder unbedeutend verloren hat. In der ersten halben Stunde spielten die Martener besser als im Spiel gegen Brambauer; der Sturm war schnell und gewandt und leitete durch die rechte Flanke Bäume-Schilling gefährliche Angriffe ein.

Nordmark — Südwest 5:4

Hamburg, 30. Dezember.

Bei schönstem Frühlingswetter hatten sich auf dem Eimsbütteler Sportplatz 10 000 Zuschauer eingefunden. Schon in der dritten Minute lenkte Nord den ersten Eckball zum Führungstor ein. Die Kampfspielführer drängen zwar stark, aber der gegnerische Mittelfürer stößt als dritter Verleiher aus. In der 22. Minute gelingt dann Fuchs der Ausgleich, zwei Minuten später führt Nordmark schon wieder mit 2:1. Lindemann holt den Vorsprung auf, dann kam Nord gleich zweimal das Ziel treffen. Nach der Pause drängt der Südwest wieder sehr stark, aber vorerst kann Nord den Spielverlauf auf 5:2 erhöhen. Erst jetzt erhält das Spiel einen bestimmten Verlauf.

Einige unglückliche Torschüsse, meist von Giese abgegeben, wirkten aber derart entmutigend, daß die Spielfreudigkeit des Sturms beträchtlich nachließ. Andererseits verteidigte Böhninghausen sehr geschickt. Der rechte Verteidiger Frank zeigte mitunter glänzende Paraden, wie überhaupt die gesamte Mannschaft wieder gute Durchbildung verriet. Im Sturm war nur der Halbkreis König zu jaghaft, sonst hätten einige mit Überlegung durchgeführte Aktionen mehr Glück gehabt. Das einzige Tor fiel nach etwa 20 Minuten durch einen Kopfball des Linksaußen Schade, der sich aber auf seinem Posten wenig wohl fühlte und in der zweiten Hälfte auch mit dem Mittelfürer tauschte. Eine ähnliche Umstellung nahm auch Arminia vor. Runge, der bis dahin als Mittelfürer die Mannschaft glänzend dirigiert hatte, ging als der Sturm seine Unfähigkeit immer mehr bewies, als Mittelfürer vor, ohne aber dort voll zur Geltung zu kommen. Was auch die Martener unternahmen, an der Abwehr Böhninghausens kamen sie nicht vorbei. Böhninghausen hatte sich während ½ der Spielzeit glatt auf die Defensive eingestellt. Die Taktik behielt die Oberhand, weil sie konsequent durchgeführt wurde. Zum Schluß hatte Böhninghausen selbst noch Pech, indem einige vom Rechtsaußen Werth unternommene Vorstöße von seinen Kameraden im Sturm unausgenutzt gelassen wurden. Dagegen waren bei einem Erfolg für Marten in der letzten Minute genau 20 Leute in Böhninghausens Strafraum zu finden, aber alles umsonst.

Das wegen des bis zur letzten Minute ungewissen Ausgangs äußerst spannende Spiel hinterließ im allgemeinen unter der sicheren Leitung einen guten Eindruck. Nur bildeten der harte Boden und der starke Wind Anlaß zu hohem Spiel.

TuS Mengeke — Castrop 02 4:2.

Dortmund-Mengeke, 30. Dezember.

Nach den letzten Mißerfolgen bereitete sich bei Mengeke ebenfalls wieder ein Stimmungsumschwung zum Besseren vor. Die gesamte Mannschaft spielte sehr fleißig, besonders der Sturm kam wieder an seine frühere Form heran. Mengeke erzielte dann auch durch einen Kopfball des Halbkreis Königs das erste Tor und vergrößerte durch den Mittelfürer Theisen, der einen ausnehmend guten Tag hatte, auf 2:0. Nach diesem Tor wurden auch die Castrop munter. Die Angriffe der Gäste wurden immer wieder durch die linke Sturmreihe vorgebracht. Der gefährlichste Mann im Angriff Castrops war hierbei der Linksaußen, der auch vor der Halbzeit das erste Gegentor erzielte. Halbzeit stand das Spiel 2:1. Nach der Pause eröffneten die Gäste mit einem wahren Feuersturm. Schon nach 3 Minuten war der Ausgleich da. Auf eine Flanke des Rechtsaußen hatte der Halbkreis Castrops, der bekannte Witowski, ein schönes Tor erzielt. In der Folgezeit hatte es den Anschein, als würde Castrop als Sieger aus dem Streit um die Punkte hervorgehen. Die Verteidigung arbeitete jedoch fester. Das Fehlen von Janßen fiel weniger auf, da er von Schüller gut ersetzt wurde. Als der Rechtsaußen Biermann bei einem plötzlichen Durchbruch ein drittes Tor erzielte, war Mengeke von dem schweren Druck erlöst. Die Mannschaft fand ihr Selbstvertrauen wieder und gestaltete das Spiel von da ab offen. Schließlich konnte der Halbkreis Königs noch ein viertes Tor anbringen, so daß der Sieg Mengekes sicher stand.

VfL Wetter 1910 — SV Brambauer 4:2.

Wetter, 30. Dezember.

Wetters Revanchegedächtnis ergoß sich also in Erfüllung. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Spiele hatte Wetter eine Umstellung vorgenommen. Es wurden drei neue Leute eingestellt, die dem Mannschaftsgeist einen deutlich wahrnehmbaren Auftrieb verliehen. Die erste Halbzeit verlief noch ziemlich ungewiß hinsichtlich des Ausgangs. Brambauer hatte einen guten Start und ging nach 20 Minuten durch ein Tor des Rechtsaußen Oberbed in Führung. Gleich im Gegenzug konnte Wetter den Ausgleich erzielen. Ein scharfer Schuß des Linksaußen prallte an der Latte ab und wurde vom nachgehenden Halbkreis eingebracht. Bis zur Halbzeit wurde dieser 1:1-Stand gehalten. In der 2. Halbzeit zeigte sich eine merkwürdige Spielerleistung der Wetteraner. Diese gingen in der 6. Minute nach Wiederbeginn durch ein Tor des Mittelfürers selbst in Führung und erhöhten bald darauf durch ein Tor des Linksaußen auf 3:1. Bei diesem Stande erhielt Brambauer einen Elfmeter zugesprochen, der verwandelt wurde. Brambauer kam dadurch plötzlich wieder auf. Die Entscheidung fiel, als Wetters rechter Läufer, übrigens wohl der beste Mann Wetters, sich glänzend durchspielte und am Torwart vorbei ein-

Hohe Niederlage der Dortmunder Polizei.

Knapper Sieg von Hindenburg Minden in Hagen.

Statt vier nur zwei Handballspiele.

Dortmund, 30. Dezember.

Vier Spiele waren termingemäß in der westfälischen Handball-Gauliga vorgesehen, aber nur zwei Begegnungen kamen zum Austrag. Die Bielefelder Arminia, die beim TuS Hagen-Gilde zu Gast sein sollte, ließ sich wegen Krankheit entschuldigen, und das Treffen in Schafke zwischen den 04 ern und den Bielefelder Polizisten fiel von vornherein ins Wasser, da die Leinwandträger Ordnungshüter sich vom Meisterschaftsbetrieb zurückgezogen haben. Diese mangelhafte Austragungsweise der Handballspiele ist der Bewegung an und für sich wenig förderlich; es wäre zu wünschen, daß die Gauliga hier energisch eingreift.

Das Treffen in Dortmund zwischen der dortigen Polizei-Elf und dem DSC Hagen endete mit einem 12:0-Siege der Hagerer, deren Sieg in keiner Minute gefährdet war. Die Dortmunder führten das

landte. — Das scharfe Spiel wurde einwandfrei abge-

Schwarz-Gelb Anna 07 — Union Haspe 2:1.

Anna, 30. Dezember.

Auch Union Haspe mußte erfahren, wie schwer in Anna zu spielen ist. Schwarz-Gelb zeigte sich in ansprechender Form und ging mit wachem Feuer auf die Sache heran. In der ersten Halbzeit fielen zwei Tore für Anna. Das erste sah nach Eigentor eines Halber Verteidigers aus, doch hätte sicherlich der Ball auch so seinen Weg ins Netz gefunden. Der zweite Treffer rührte aus einem schönen Zusammenarbeiten zwischen Mittelfürer und Linksaußen, letzterer zog den Ball mit scharfem Schrägschlag ins Tor. Halbzeit stand das Spiel 2:0. In der zweiten Halbzeit kamen die Gäste etwas auf. Ihrer Schwerfälligkeit vor dem Tore ist es zuzuschreiben, daß sie trotz wiederholter guter Gelegenheiten nur zu einem Ehrentor kamen, das zudem aus einem Gedränge heraus glücklich erzielt wurde.

Bochum:

Westfalia Bochum gewinnt sicher.

Der Tabellenführer, Westfalia Bochum, hatte Preußen Bochum zu Gast. Hatte man hier mit einem ziemlich ausgeglichenen Kampf gerechnet und einem knappen Ausgang, so belehrten die Westfalen die zahlreichen Zuschauer eines anderen. Sie legten ihren Gast mit nicht weniger als 5:1 (4:0) herein, so daß sie weiterhin klar die Führung inne haben. — Der VfB Linde hatte den SV Berne zu Gast und ließ bei diesem nur in der ersten Hälfte auf starken Widerstand. Bei der Pause stand die Partie 2:2, doch dann wurden die Linde klar überlegen. Durch zwei weitere Treffer stellten sie ihren 4:2-Sieg sicher. In Gelsberg trugen die einheimischen Sportfreunde über den SC Dahlhausen einen jederzeit verdienten 3:1-Sieg davon, nach dem es beim Seitenwechsel allerdings noch nicht ausfiel; hier es doch hier nach ausgeglichenen Leistungen noch 1:1. — In Witten standen sich Witten 07 und der FC Schwelm gegenüber. Es gab hier ein ganz ausgezeichnetes Spiel bei gleichwertigen Leistungen, das mit 1:1 einen durchaus gerechten Ausgang nahm. Den Treffer der Schwelmer vor der Pause machten die Platzherren nach dem Wechsel durch einen schönen Flächenschuß des Halbkreis Witten wett. — Witten 92 weichte bei Wilspe 1911 und ersocht hier einen schönen und beachtenswerten 3:1-Erfolg. Bei der Pause hatten die Witterer bereits mit 2:1 geführt. — Mit dem knappensten Hinterrückstand zur Stelle, die sich nur einmal überwinden ließ, und zwar etwa eine Viertelstunde vor Schluß des Spieles.

Sporting Gelsberg — SC Dahlhausen 3:1.

Witten 07 — FC Schwelm 1:1.

Westfalia Bochum — Preußen Bochum 5:1.

TuS Wilspe — Witten 92 1:3.

VfB Linde — SV Berne 4:2.

VfB Gelske — TuS Bochum 0:1.

Minden:

SuS Herford schlägt die Hammer Sp. Bg.

Die beiden führenden Mannschaften, VfB und Arminia Bielefeld waren spielfrei. Im Kampf um den dritten Tabellenplatz schlug der SuS Herford in Hamm die dortige Spielvereinigung mit 2:1 (1:0). Überwiegend kommt der 6:4-Sieg des VfL Salzußen über Westfalia Bradmede. Die Salzußener haben sich durch Neueinstellungen mächtig verstärkt, die Mannschaft war gut in Form und hatte schon bei der Pause mit 4:1 die Punkte ziemlich sicher. — Des weiteren kommt überwiegend die 1:2-Niederlage von Bielefeld 06/07 in Gelske beim dortigen VfL. Nach ausgeglichener erster Halbzeit (1:1) hatte die Platzmannschaft nachher leichte Vorteile, die den knappen Sieg in jeder Beziehung rechtfertigen — Teutonia Lippstadt hatte Westfalia Wiedenbrück zu Gast und gab dieser nach überlegen durchgeführtem Spiel mit 1:3 (0:2) das Nachsehen.

Teutonia Lippstadt — Westfalia Wiedenbrück 3:1.

VfL Salzußen — Westfalia Bradmede 6:4.

SpVg Hamm — SuS Herford 1:2.

VfL Gelske — Bielefeld 06-07 2:1.

Die Ergebnisse:

Polizei Dortmund — DSC Hagen 6:12.

VfL Hagen — Hindenburg Minden 4:5.

Die Tabelle:

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Hindenburg Minden	10	9	0	1	110:61	18:2
Polizei Münster	9	6	1	2	83:56	13:5
DSC Hagen	10	6	0	4	65:58	12:8
Schafke 04	8	5	1	2	80:65	11:5
Preußen Paderborn	9	5	0	4	89:73	10:8
Polizei Dortmund	10	5	0	5	73:61	10:10
Arminia Bielefeld	9	4	1	4	54:70	9:9
TuS Hagen-Gilde	9	3	0	6	57:59	6:12
VfL Hagen	10	1	1	8	55:78	3:17
Polizei Bielefeld	8	0	0	8	36:100	0:16

Gesellschaft:

Union Gessellschaft verliert.

Die Sensation dieser Gruppe ist die 1:3-Niederlage des Tabellenführers Union Gessellschaft, die dieser in Röhlinghausen bei der dortigen Sp. Bg. bezog. Die Röhlinghauser waren in ausgezeichneter Spielweise und machten die technischen Vorteile des Gastes durch großen Eifer wieder wett, so daß ihr Sieg voll und ganz verdient ist. Bei der Pause führten die Gastgeber bereits mit 2:0. Eine Ueberraschung ist auch die Niederlage des SV Rottkirchen, die dieser in Bocholt von der einheimischen „Olympia“ bezog. Die Bocholter machten sich vor dem Namen ihres Gastes nicht bange, spielten frisch drauf los und trugen so einen 2:0 (0:0) Sieg davon. — Der TV Eidel hatte in Bottrop schwer zu kämpfen, um sich gegen den VfB beide Punkte zu sichern. Nach einem knappen 0:1-Vorsprung der Eidel bei der Halbzeit kamen sie zum Schluß mit viel Glück zu einem mageren 2:1-Sieg. — Gessellschaft 07 scheint die gute Form der letzten Sonntage der ersten Serie wieder verloren zu haben. Die Gessellschaft hatten diesmal Erle 08 als Gast und mußten diesem durch ein 0:1 (0:1) beide Punkte abtreten. — Horst-Emscher beherbergt Schwarz-Gelb-Gladbach und gab dieser mit 3:1 das Nachsehen. Die Gladbacher, die man schon besser gesehen hat, kamen in der ersten Hälfte nicht recht mit; nach den ersten 45 Minuten lagen sie schon mit 0:2 geschlagen ziemlich ausichtslos. — Mit nicht weniger als 7:0 (3:0) legte der SC Hassel den Tabellenletzten, VfB Gessellschaft, herein. Die Gessellschaft kamen für einen Sieg nicht einen Augenblick in Frage. Durch diesen Erfolg und die Niederlage der Gessellschaft Union sind die Aussichten der Hasselaner, die den zweiten Tabellenplatz innehaben, wieder bedeutend gestiegen.

VfB Bottrop — TV Eidel 1:2.

Gessellschaft 07 — Erle 08 0:1.

Horst-Emscher — Schwarz-Gelb Gladbach 3:1.

SC Hassel — VfB Gessellschaft 7:0.

SV Röhlinghausen — Union Gessellschaft 3:1.

Olympia Bocholt — SV Rottkirchen 2:0.

Münster:

Münster 08 läßt sich 1:5 schlagen!

Zwei Ueberrassungen gab es. Münster 08 weichte bei SuS Witten und ließ sich hier mit nicht weniger als 1:5 abhängen. Schon bei der Pause hatten sich die Witterer eine 3:1-Führung erkämpft, so daß also bei diesem Zeitpunkt die Münsteraner nicht allzuviel Hoffnung mehr hatten. — Ebenfalls als Ueberrassungen zu werten, ist das 1:1-Unentschieden des Tabellenführers Röhlinghausen 13 gegen Borussia Rheine. Die Rheiner erwiesen sich als stark verbessert; das Unentschieden haben sie bestimmt verdient. Bei der Pause führten sie noch 1:0. — Rheine 09 hatte Schwarz-Weiß Medinghoven zu Gast und erzielte nur einen knappen 3:2 (0:1) Sieg. Die Rheiner hatten ihren Gästen in spielerischer Beziehung zwar viel voraus, doch erzielten letztere dieses Manko durch einen Kießer und leider auch manchmal durch allzu große Härte. — Die Sp. Bg. Bedum erlitt dabei über Bodum-Hövel einen klaren und glatten 5:1 (2:1) Sieg und Greden 09 behielt über Gronau 09 mit 2:0 beide Punkte zu Hause. Röhlinghausen 13 — Borussia Rheine 1:1. Rheine 09 — Schwarz-Weiß Medinghoven 3:2. SpBg Bedum — Bodum-Hövel 5:1. SuS Witten — Münster 08 5:1. Greden 09 — Gronau 09 2:0.

Arnsberg:

Klafeld-Geisweid siegt nur knapp.

Einen Bombensieg von 10:2 landeten die Sieger Sportfreunde daheim über die Sp. Bg. Dipe. Die Sieger führten beim Wechsel 2:0 und die immer nervöser werdenden Gäste verschuldeten nach der Pause nicht weniger als vier Handelfer, die die Gastgeber natürlich prompt verwandelten. Der VfB Weidenau mußte sich in Plettenberg mächtig freiden, um einer Niederlage zu entgehen. Die Plettenberger waren jedenfalls die bessere Partei, und nur durch viel Schußglück gab es für sie ein 0:0. — Arnsberg 09 hatte man zu Hause über Hemer 08 wohl einen Sieg zugetraut. Die Gäste drehten den Spieß aber um und entführten durch einen 2:0-Sieg beide Punkte. — Der Tabellenführer, Klafeld-Geisweid, hatte alle Hände voll zu tun, um Jahn Werbold das Nachsehen zu geben. Die Gäste unterlagen nur knapp mit 0:1. — Ebenfalls nur recht knapp siegte der SC 07 Siegen in Altenjesselbach über den SC. Nach einer 1:0-Pauseführung behielten die Gäste zum Schluß mit 2:1 das bessere Ende für sich.

Spfr. Siegen — SpBg Dipe 10:2.

Plettenberg 11 — VfB Weidenau 0:0.

Arnsberg 09 — Hemer 08 0:2.

Klafeld-Geisweid — Jahn Werbold 1:0.

SC Altenjesselbach — SC 07 Siegen 1:2.

Mittelwestfalens Kreisklasse meldet:

Die mittelwestfälische Kreisklasse führte am letzten Sonntag des Jahres ihren Meisterschaftsspielbetrieb in verhältnismäßigem Umfang fort. Aus der Auslese bedeutungsvoller Großkämpfe gingen in der ersten Kreisklasse die bisherigen Tabellenführer als Sieger hervor, so daß sich in der Spitzengruppe mit dem gleichzeitigen Gegenstand der Spitzengruppe zu den übrigen Mannschaften mit jedem Spieltag vergrößert.

Die schwerste Aufgabe hatten die Borussia an Lippstadt in Berge beim dortigen VfB zu lösen. Sie gingen auch mit einem unüberwindlichen Elan an Werk, führten schon nach ein paar Minuten 1:0 und erhöhten gegen die nervös gewordene Hintermannschaft der Hammer vorzeitig bis zum Wechsel auf 3:0. Auch in der zweiten Halbzeit kämpften die Berger mit verbliebenem Eifer, holten Tor um Tor auf, mußten sich aber schließlich im Endspurt den zur Hochform auflaufenden Borussia mit 4:7 beugen.

Die beiden übrigen Spitzenteams gingen förmlich auf Torjagd, denn bei der Gleichwertigkeit ist es nur allzu leicht möglich, daß das Saisonkriterium das Torverhältnis entscheidet muß. Da hat VfB Heessen sein Plustonto merklich verbessert, denn er jagte dem SC Westerstede nach einer 3:0-Halbzeit ein 8:0 in den Kasten. Der neu aufgestellte Heesener Sturm zeigte sich in vorzüglicher Verfassung. — Auch SC 05 Hamm hat durch das verdiente 4:0 über SC Soest sein Torverhältnis verbessert. Im Felde waren die Soester nur wenig unterlegen, aber die enorme Schußkraft der revanchgesüchtigen Hammer Stürmer besorgte den hohen und wichtigen Sieg. — Der Herringer SV erprobte gegen den VfB Mark eine neue Mannschaftsaufstellung, die sich in der zweiten Halbzeit, als das Zusammenspiel besser geworden war,

zu einer höchst achtbaren Leistung auftrafte und aus dem 1:0 beim Wechsel einen 7:0-Triumph schuf.

In der Nachbargruppe gab es einige überraschende Ergebnisse. So brachte es Preußen W. 1. fertig, den auf eigenem Platz schwer zu belegenden VfB Altenbode mit 4:1 hereinzuliegen, während der VfB Heeren den für die Spitze bedeutenden Kampf gegen die Sp. Bg. Raikerau glücklich mit 2:1 für sich entschied.

Bei den Kämpfen in der zweiten Klasse gab es auch Favoritenfalle. Allerdings hatten die wenigsten damit gerechnet, daß der VfB Hamm 09 in Welver gegen den dortigen SV gleich zu einem triumphalen 6:1 kommen würde, während der andere Spitzenteiler, der TuS Lohausenholz schwer kämpfen mußte, um bei seinem Ortsrivalen, dem SV Weidertshofen, einen knappen 3:2-Sieg zu landen. Auch der Werksportverein Union Hamm hatte es nicht

Radländlerkampf Frankreich gegen Italien 2:1

Paris, 30. Dezember.

Auf der Pariser Winterbahn gelangte am Sonntag der 11. Radländlerkampf Frankreich — Italien zum Austrag, den die Franzosen im Gesamtergebnis mit 2:1 Siegen an sich brachten. Dabei traten für Frankreich die Unabhängigen und die Omniumfahrer, letztere durch Lemoine, Bezo und Richard, erfolgreich ein, während die Italiener lediglich in den Dauerrennen durch Severgnini und Manera ein Siegel zuziel. Lemoine erwies sich wieder als ein geborener Omniumfahrer. Er gewann das Punktefahren, das Zeitfahren über 1 km mit fliegendem Start und außerdem das Rennen hinter Kleinmotor. Bezo siegte über 1 km mit fliegendem Start, während die Italiener Guerra und Binari ganz leer ausgingen und nur durch Olmo ein Verfolgungsrennen gegen Richard an sich brachten. In den Stehertwettbewerben beendeten Manera und Severgnini ihre Verfolgungsläufe gegen Broggi und Bailard als Sieger; außerdem war Severgnini noch in einem weiteren 30-km-Lauf erfolgreich.

Typen-Gürtchen im Brüsseler Sechstagerrennen.

Der Kölner Sechstagerfahrer Gottfried Hürtgen hat sich nach endgültiger Trennung von Raush mit seinem Landsmann Typen zusammengetan, mit dem er nunmehr als ständiger Partner fahren wird. Beide haben auf Grund ihrer guten Fahrweise in Belgien bereits einen Vertrag für das Brüsseler Sechstagerrennen unterzeichnet, das sie als einzige rein deutsche Mannschaft sieht. Außerdem wurden noch Schön und der Berliner G. H. M. verpflichtet, die mit Jean Verts bezw. dem Straßenfahrer Bonduel je eine Mannschaft bilden werden.

Auf belgischen Winterbahnen.

Raers fährt wieder Rekord.

In Brüssel konnte Straßenweltmeister Raers wiederum mit einer Glanzleistung aufwarten. Im Omnium fuhr er über 1 km mit fliegendem Start mit 1:04,2 wiederum eine Zeit, die erheblich besser ist als Richards bestehender Rekord von 1:06,8 und gleichzeitig noch unter

Sportlerfolg durch geschlossenen Mannschaftswillen.

Frontkameradschaft das Vorbild sportlicher Kameradschaft.

Wenn auch im sportlichen Wettkampf die Leistung des einzelnen im Ringen gegen andere Sportkameraden entsprechend dem kämpferischen Prinzip des sportlichen Wettkampfes immer ihre Bedeutung hat und in vielen Fällen höchste Bewunderung verdient, wertvoller als die sportliche Leistung des einzelnen bleibt immer der geschlossene und einheitliche Kampfwille der Mannschaft. Erst in der Mannschaftsleistung kommen alle Kräfte und Mächte zur Geltung, sozialistischer und politischer Bedeutung zur Geltung, weil sie als kleinstes Kraftzentrum völkischen Willens Vorbild ist für das große Völkchen und Wehen innerhalb der Gemeinschaft des Volkes.

Die Mannschaft im sportlichen Kampf ist darum als die Vollendung einheitlicher sportlichen Willens anzusehen, weil sie das Individuelle des einzelnen aufhebt und auf einer gleichsam höheren Ebene die Gemeinschaft erheben läßt. Das äußert sich schon darin, daß niemals die Mitglieder einer Mannschaft persönlich als eine Truppe individueller Namen hervortritt, sondern immer nur als die Vertretung einer höheren Einheit, sei es des Vereins, des Gaus oder gar der Nation. Der einzelne muß seine persönliche Haltung aufgeben, um als ein Teil einer neuen Ganzheit zu entstehen, die als Kampfeinheit ihr Geschick allein von den höchsten Zielen empfangt. Nicht mehr gilt der Einzelwille, dann würde eine Mannschaft mit vier, elf, fünfzehn Einzelwille vor lauter verschiedenen Zielstrebigkeiten überhaupt nicht mehr ans Ziel gelangen. Es gilt immer und allein nur ein Wille, der die Mannschaft leitet. Die Mannschaftswillen hat sich jeder einzuliegen, jeder hat das Ziel seiner Kampfeinheit mit dem eigenen zu machen, ja der einzelne ist nur so viel wert, wie er der Mannschaft dient. Darum ist jede sportliche Gemeinschaftsleistung von immensaler Wichtigkeit, weil sie zu einer sozialistischen und nach verteilten Aufgaben wirkenden Kameradschaft wird. Das sozialistische Element erweist sich daran, daß die Verteilung der Aufgaben zu dem gleichen Endziel führen soll und muß. Dieses Ziel ist im sportlichen Wettkampf nicht der bloße Erfolg, sondern vielmehr die Leistung. Der Erfolg kann es darum nicht sein, weil die sportliche Kameradschaft im Wettkampf auch immer den Gegner in seinem sportlichen Eigenwert als Mannschaft in Betracht ziehen muß, und der Erfolg ist allein das Ergebnis der höheren, der besseren Leistung. Diese aber soll sich erst auf der Kampfbahn erweisen. Der Sport verdienten wahrlich nicht die Verehrung und Anerkennung der höchsten Stellen, wenn er nur ein Streben und Einsehen nach dem Sieg um jeden Preis wäre. Das würde ein Wettlaufen und Feilschen und Schieben mit sich bringen, und diese Epoche hat der deutsche Sport wahrlich überwunden. Schließlich sagt der Erfolg an sich, der auch im Sport höchst kumpfmäßig und bedeutungslos sein kann, noch gar nichts über die innere Qualität einer Mannschaft aus.

So also bleibt das Ziel der Mannschaft als Kampfeinheit die Leistung, und zwar die sportgerechte und innerhalb der sportlichen Ehrenbestimmungen erlangene Leistung. Diese hat ihren Wert und ihren Lohn in sich selbst. Wenn all die vielen deutschen Sportmannschaften, die sich im Laufe des Jahres im Kampfe gegenwärtigen, nach den höchsten Gesetzen einer kameradschaftlichen Mannschaftsleistung um die Leistung ringen, so ist damit die Epoche eines völkischen Sports begründet. Es liegt in den Gesetzen des Sports, daß schließlich nur einer Erfolg haben kann (im deutschen Fußballsport nach einer Leistungsreihe schließlich der Deutsche Fußballmeister), damit ist aber die Leistung der unterlegenen Mannschaft nicht entwertet. Diese Grundtatsache kann aber nicht leicht genug betont werden. Vielmehr soll eben eine Mannschaft in einer festen Geschlossenheit, die ihre höchste mögliche Leistung erreichen

leicht, gegen den Tabellenletzten, SV Berries, trotz des Vorteils des eigenen Platzes, beide Punkte zu gewinnen. Nach einer torlosen Halbzeit reichte es noch zu einem glücklichen 1:0.

Beizeine		Die Tabelle.		Sp. gew. un. verl. Tore Pkt.	
Borussia Lippstadt	14	8	4	2	48:35 20:8
SuS 05 Hamm	13	9	1	3	47:23 19:7
VfB Heessen	13	9	1	3	32:22 19:7
VfB Soest	13	7	3	3	38:19 17:9
Herringer SV	12	3	5	4	26:27 11:13
VfB Hamm	11	5	—	6	18:16 10:12
SuS Soest	13	4	2	7	17:29 10:16
VfB Berge	11	3	3	5	24:30 9:13
Weidertshofen	12	1	3	8	31:33 5:19
SuS Westersteden	12	1	2	9	11:50 4:20

seiner kürzlichen Pariser Bestzeit von 1:04,8 liegt. Man muß nun abwarten, ob die U. C. I. in Zukunft auch Rekordversuche auf Winterbahnen anerkennt. Im Gesamtergebnis siegte Raers mit 5 Punkten vor Verts mit 7,5, Charlier mit 8,5 und Haemerlin mit 9 Punkten.

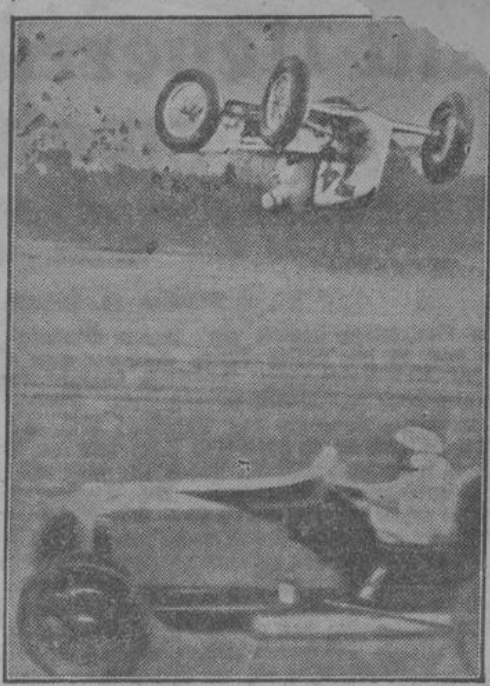
Möller und Kremer geschlagen.

In Antwerpen starteten die beiden deutschen Fahrer Kremer und Möller, die sich jedoch nicht durchsetzen konnten und sich jedesmal mit den letzten Plätzen hinter Konse und Laquehaye begnügen mußten. Konse und Laquehaye lagen zum Schluß gleichauf, nachdem jeder von ihnen einen Lauf mit dem gleichen Vorsprung vor den anderen gewonnen hatte. Die bessere Platzierung im letzten Lauf gab den Ausschlag zu Gunsten von Laquehaye vor Konse, Möller und Kremer. Im Verfolgungsrennen schlug Archaud den Holländer Bienenburg, und im Herausforderungskampf hinter Zweifelhäufung siegte Huys über 35 km vor Huybrechts. Den Fliegerkampf endlich holte sich der junge Françoise Vezo mit 5,5 Punkten vor Arlet mit 7,5, van Egmond mit 9 und Meyer-Andersen mit 10 Punkten.

Schön — Lohmann im Rennen „Die Nacht“.

Für „Die Nacht“ am 5. Januar wurde nun auch die wohl zur Zeit beste deutsche Mannschaft Schön-Lohmann, die das Dortmund 100 Kilometer-Rennen und das Brüsseler 3 Stunden-Rennen vor ihrer Abfahrt nach Amerika in großem Stil gewinnen konnten, verpflichtet. Das Zusammentreffen dieser Mannschaft mit Bienenburg-Bals, Depauw-Billiet, Funder-Bühfelf, Kilians-Bopel, Charlier-Danholst, Kroll-Siebelhof und Gebrüder Broomen dürfte sich zu einem großen Ereignis gestalten. Da außerdem noch die Mannschaften Goebel-Korsmeier, Leuer-Gröning, Ungelhum-Bremer für „Die Nacht“ in die Melbelle eingetragten wurden, stehen nunmehr 11 Mannschaften für diese schwere Prüfung fest.

Zwischen Leben und Tod — und



Ein fesselndes und aufregendes Momentbild vom dem internationalen Automobilrennen, das kürzlich in Los Angeles stattfand. In der Südkurve rutschte der Rennfahrer Pierre Bertrand mit seinem Rennwagen ab, rannte gegen die Einfriedung, überschlug sich und wurde aus dem Wagen herausgeschleudert. Zum Glück kam der Fahrer mit einigen Rippenverletzungen davon.

Kameradschaft, die erst die Leistung bedingen, des deutschen Sportes höchstes Gebot. Wer aber andererseits gegen die ideellen Gesetze der Kameradschaft verstoßt, verdient die Achtung aus der sportlichen Gemeinschaft. Indem der neue deutsche Sport aber diesen höchsten Zielen der Gemeinschaft in jedem Wettkampf und in jeder Mannschaftsleistung nachstrebt, erfüllt er nicht nur die Gebote der Volksgemeinschaft, sondern er hilft sie mit schaffen und tragen!

Um den Spengler-Pokal.

Noch keine Entscheidung.

Der Spengler-Pokal, der eigentlich schon am Sonntag vergeben werden sollte, blieb wider Erwarten nun doch noch einen Tag im Schrank der Verteidiger, da die Diavoli Rosso-Neri sich weigerten, gegen den ESC Dabos ein in den Ausschreibungs-Bestimmungen nicht vorgesehenes Rückspiel auszutragen. Um das Turnier zu retten, mußten die Diavoli schließlich klein beigeben und „verzichteten“. Daraufhin wurde am Sonntag ein Freundschaftstreffen zwischen den Italienern und dem ESC Dabos durchgeführt, das die Einheimischen mit 3:2 (1:1, 2:1, 0:0) gewannen.

Am Montag findet nun die Entscheidung zwischen Diavoli Rosso-Neri und der Universität Oxford statt. Auf diesen Kampf haben sich die Oxford durch ein Spiel gegen den Münchener Eislauf-Verein vorbereitet, in dem den Münchenern ein etwas überraschendes 1:1 gelang, wobei sie sogar bis kurz vor Schluß noch mit 1:0 führten, sich aber dann doch noch den Ausgleich gefallen lassen mußten.

Max Schmeling gegen Steve Hamas doch in USA?

In einer Presse-Konferenz erklärte Johnstone, der boxsportliche Leiter des Newporter Madison Square Garden, daß seine Gesellschaft für das kommende Frühjahr große Pläne habe. Man plane zwei Auscheidungskämpfe: Carnera — Vasky und Schmeling — Hamas. Die Sieger dieser beiden Kämpfe sollten im März oder April gegenübertreten, wobei der Gewinner im Juni gegen Baer antreten könne. Demgegenüber steht die Behauptung von Walter Rothenburg, daß er Schmeling und Hamas vertraglich für einen Kampf in Deutschland verpflichtet habe. Entscheidend wird auch in diesem Falle wohl wieder die Frage sein, wer von beiden — der Garden oder Walter Rothenburg — das meiste Geld zahlen kann.

Das Schachturnier in Hastings.

London, 29. Dezember.

Am zweiten Tage des internationalen Schachturniers in Hastings, war das große Ereignis der Sieg von Sir George Thomas über Capablanca. Dies ist das erste Mal, daß ein britischer Spieler den früheren Weltmeister geschlagen hat. Ferner wurde sehr beachtet der Sieg des Holländers Dr. Max Euwe über den Sowjetmeister Botwinnik.

Gesamtergebnis des zweiten Rundes: 1. Flohr-Tschacholowski eröffnet mit Königin-Bauer gegen Vienthal-Dezereich: unentschieden. 2. Botwinnik-Sowjetrußland, englische Eröffnung, gegen Euwe-Holland: letzterer gewinnt. 3. Capablanca-Kuba eröffnet mit Königin-Bauer gegen Thomas: letzterer gewinnt. 4. Norman-England eröffnet mit Königin-Bauer gegen Mij Wenzel-England: unentschieden. 5. Witschell-England eröffnet mit Petroff-Berzedeigung gegen Milner-Barry-England: ersterer gewinnt.

Vertagte Spiele der ersten Runde: Flohr-Tschacholowski gegen Botwinnik-Sowjetrußland: unentschieden; Milner-Barry-England gegen Vienthal-Dezereich: unentschieden.

Neujahrsrennen in Mülheim-Duisburg.

Abschluß der Winterkampagne.

Mit den Rennen am Neujahrstag beendet der Mülheim-Duisburger Rennverein auf seiner Bahn am Solbad Rasselberg die erstmalig in Deutschland durchgeführte Winterkampagne, die sich bisher zu einem großen Erfolg gestaltet und bei günstiger Witterung zu einem guten Ende geführt werden dürfte. Bei den durchweg stark besetzten Feldern steht den Turfreunden am Raus aus dem einmal interessanter Sport bevor.

Am Neujahrs-Tagdrennen über 3000 m sollten Fjz und Finor in der Hauptsache für die engere Entscheidung in Betracht zu ziehen sein. Weitere Anwärter sind Gelanderit und Sorgenfrei.

Am Epiphania-Tagdrennen über 3300 m der Großen Bahn wird Strohofer schwer zu schlagen sein, wenn er auch auf so berühmte Steepler wie Ullmar und Trautmann trifft. Die Ueberrassungen könnten Dagmar oder Rojenot aus dem Stall Zimmermann bringen.

Am Marcelus-Tagdrennen über 2800 m trifft man eine ziemlich offene Situation an. Auswahl zeigte sich zuletzt stark im Kommen und wird bestimmt mit vorne zu finden sein. Auch Berna mußte nach Geraltorm eine gute Rolle spielen. Vom Rest sind noch Milotti und Panorama zu erwähnen, dagegen dürfte Rasta unter 80 kg kaum etwas

Im Agathon-Hürdenrennen über 3000 m möchten wir uns wieder für Georgeette entscheiden, die ihr letztes Rennen leicht gewann. Die meiste Gefahr droht der Tamar-Tochter von Trojaner, der sich zu einem nützlichen Hindernisspieler entwickelt hat und jedenfalls über Hag und Tomboul gestellt zu werden verdient.

Im Polkarp-Tagdrennen über 3000 m findet Moira eine gute Chance vor. Allerdings wird die Stute gegen Peralperum, Gerlind, Trautmann und den hier wiederkehrenden Utamaro keinen leichten Stand haben.

Im Profit-Neujahr-Rennen über 3700 m hat sich der mehrfache Sieger Schachfindex in erster Linie mit dem Ueberrassungsreiter am zweiten Weihnachtstertag, Feudal, auseinandergesetzt. Sonst verdienen noch Dagmar, Tsenburg und Richtenadel einen Hinweis.

Unsere Voraussetzungen.

1. R. Fjz — Finor.
2. R. Strohofer — Stall Zimmermann.
3. R. Berna — Auswahl.
4. R. Georgeette — Trojaner.
5. R. ...

Die 2. Serie mit Ueberraschungen in die zweite Serie.

SS Ahlen überfährt Münster 08. - Der Herbstmeister teilt mit Borussia Rheine die Punkte. - Rheine 09 rückt auf.

Münster, 30. Dezember.

Die Bezirksliga startete am letzten Sonntag des Jahres noch in die zweite Serie. Und der erste Start endete mit Ueberraschungen. Favoriten schlugen Parzelle und neue Hoffnungen werden nach. Zunächst als das markanteste Ergebnis des Sonntags: SS Ahlen überfährt Münster 08 glatt und sicher mit 5:1. Damit hatte wohl niemand gerechnet. Jedenfalls nicht mit einer derart vernichtenden Niederlage. Die Ahlener hatten aber heute wieder einmal die rechten Schützler an, im Sturm funkte es nur so. Es ist doch immerhin beachtenswert, daß SS Ahlen von allen Mannschaften der Gruppe die meisten Tore getreten hat. Dieser Sieg sichert den Ahlenern natürlich den hart erkämpften vierten Platz und überwindet eine der gefährlichsten Klippen in der zweiten Serie. Die zweite Ueberraschung setzte es beim Spiele in Recklinghausen ab, wo Borussia Rheine in der Höhle des Löwen einen Punkt retten konnte. Die Borussia gewinnen dadurch in ihrer Position nicht viel, aber der entscheidende Kampf ist erst einmal glücklich überwunden. - Rheine 09 konnte auf eigenem Platz die ausgezeichnete und mit vorbildlichem Eifer kämpfenden Schwarz-Weissen aus Medinghoven knapp niederhalten. Damit rückt Rheine auf den zweiten Platz vor, den Münster 08 in Ahlen preisgab. - In glänzender Verzierung befanden sich auch die Nachbarn der Ahlener, der SS Bedum, der die wacker kämpfenden Mannen aus Rodum-Hövel ebenfalls mit 5:1 überführte. - Greven 09 brachte den Gronauer eine schmerzliche 2:0-Niederlage bei.

Gleich am ersten Tage der entscheidenden Kämpfe erfährt die Tabelle nicht geringe Veränderungen. Soviel steht jedenfalls nach dem ersten Sonntage schon fest: die Entscheidung ist noch lange nicht gefallen. Es wird noch auf und ab gehen in der Bezirksliga Münster.

SS Recklinghausen	12	8	3	1	30:8	19:5
Rheine 09	12	8	1	3	29:24	17:7
Münster 08	12	7	2	3	27:21	16:8
SS Ahlen	12	7	1	4	36:18	15:9
Borussia Rheine	12	4	5	3	24:16	13:11
Greven 09	12	4	4	4	16:14	12:12
SS Bedum	12	4	4	4	21:25	12:12
SS Medinghoven	12	4	3	5	16:22	11:13
Vorwärts Gronau	11	4	1	6	17:22	9:13
Gronau 09	12	1	5	6	12:20	7:17
Rodum-Hövel	12	2	3	7	13:34	7:17
Westfalia Ahlen	11	1	2	8	15:32	4:18

Die Ergebnisse:

- SS Recklinghausen - Borussia Rheine 1:1 (0:1).
- Rheine 09 - SS Ahlen 3:2 (0:1).
- SS Bedum - Rodum-Hövel 5:1 (4:0).
- SS Ahlen - Münster 08 5:1 (3:1).
- Greven 09 - Gronau 2:0 (1:0).

Blauweiß Ostrop - Vorwärts Emsdetten 4:2 (2:0).

In der zweiten Kreisliga Steinfurt war nur ein Spiel angelegt, das zur großen Ueberraschung einen Sieg der Gäste brachte. Zwar war schon seit längerem ein Formrückgang der Emsdettener zu bemerken, aber eine glatte Niederlage hatte man trotzdem nicht erwartet. In der Tabelle wirkt sich der Sieg der Blau-Weissen sehr günstig aus. Der zweite Platz wird geräumt und nun von Hülse eingekommen. Der Kampfverlauf zeigte eine klare Ueberlegenheit des Gastgebers, der schon vor der Pause zwei Treffer vorlegen konnte. Erst beim Stande von 3:0 gelang dem Gast der erste Gegentreffer, und dann kurz darauf ein zweites Tor. Ein weiteres Tor durch den Linksinnen von Ostrop stellte den Sieg sicher. Für die beiden ersten Tore zeichnete ebenfalls der Mittelfürmer verantwortlich.

Blau-Weiß Steinfurt	12	10	1	1	41:9	21:3
Sportfreunde Steinfurt	12	6	5	1	51:16	17:7
Borussia Rheine	11	8	0	3	39:21	16:8
Union Völsper	11	7	2	2	29:14	16:8
SS Recklinghausen	11	5	4	3	27:19	14:10
SS Recklinghausen	11	5	2	4	25:25	12:10
Vorwärts Emsdetten	12	5	1	6	27:26	11:13
Blau-Weiß Steinfurt	12	5	0	7	40:27	10:14
Borussia Emsdetten	12	4	2	6	19:34	10:14
SS Metelen	12	4	1	7	25:43	9:15
Blau-Weiß Ostrop	8	1	3	4	14:19	5:11
SS Hülse	11	2	0	9	14:56	4:18
SS Mettingen	12	1	1	10	13:55	3:21

Gesellschaftsspiele.

Preußen Borgforth - Reichsbahn Münster 2:7 (1:2).

Der Platzbesitzer benutzte den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel gegen die Reichsbahn aus Münster, das mit einer unglücklichen Niederlage des Gastgebers endete, da der Torwart weit unter seiner Form spielte und fünf Tore zuließ, die alle hätten verhindert werden können. Bei den Gästen wußte vor allem die linke Sturmreihe zu gefallen. Durch ein Mißverständnis der Verteidigung gehen die Gäste durch ihren Rechtsaußen in Führung. Ein nicht ganz einwandfreier Handelfmeter bringt den Ausgleich. Wieder legen die Gäste bis zur Halbzeit ein Tor vor, erhöhen nach der Pause durch einen halbbaren Straßstoß auf 3:1. Zwei weitere Treffer schraubten die Trefferpanne auf 5:1. Erst bei diesem Stande kommt Borgforth zum zweiten Tor, dem die Münsteraner kurz vor Schluß noch zwei weitere Treffer folgen lassen.

Pr. Borgforth Beheim. - Reichsb. Münster Ref. 1:5 (1:2).

Blau-Weiß Dülmen - Sp. B. Ertenswied 3:3 (1:0).

Dülmen hatte sich zu Sonntag den Spitzenreiter der ersten Kreisliga Recklinghausen zum Freundschaftsspiel verpflichtet und kam nach schönem Spiel zu einem verdienten Unentschieden. Die Gäste brachten eine gut durchgeführte Mannschaft mit, in der vor allem der Sturm zu gefallen wußte. Bis zur Pause ergab sich nichts Besonderes. Dülmen erzielte den Führungstreffer und konnte ihn bis zum Seitenwechsel halten. Nach dem Wechsel jagen die Gäste bald gleich. Nicht viel später gingen sie in Führung. Wiederum konnte der Platzbesitzer ausgleichen. Dasselbe Spiel wiederholte sich bis zum Schluß noch einmal und beim Stande von 3:3 trennte man sich friedlich nach schönem und spannenden Kampfverlauf, der die zahlreichen Zuschauer besonders in der zweiten Hälfte wohl zu fesseln wußte.

Rasenport Coesfeld - Tus Dülmen 2:1 (1:0).

Rasenport Coesfeld hatte sich einen Vertreter der zweiten Kreisliga zu Gast geladen und konnte nach hartem Kampf zu einem knappen Siege kommen. Die Dülmener stellten eine eifrige und technisch sehr gute Mannschaft ins Feld, wußten aber eine leichte Ueberlegenheit der Platzbesitzer anerkennen. Beim Stande von 2:0 kam Dülmen zum Ehrentreffer.

Union Burgsteinfurt - FC. Metelen 6:2 (1:1).

In der ersten Spielhälfte kann der Gast aus Metelen noch erfolgreich Widerstand leisten. Nach dem Wechsel aber tritt die Ueberlegenheit des Platzbesitzers immer deutlicher in Erscheinung. Allerdings entspricht das Endergebnis nicht ganz den Leistungen und ist in dieser Höhe für den Gastgeber etwas schmerzhaft. Metelen geht zunächst in Führung, muß sich aber noch vor der Pause durch ein Selbsttor auf Unentschieden gefallen lassen. Nach dem Wiederanstoß legen die Burgsteinfurter das Führungstor vor. Der Ausgleich läßt aber nicht lange auf sich warten.

Vier weitere Tore stellen das Endergebnis auf 6:2 für Burgsteinfurt.

SS Wilmsberg Ref. - SS. Warendorf Ref. 3:6 (2:6).

Bei dem Spiel ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, da ein Spieler in der ersten Halbzeit wegen eines Beinbruchs ausscheiden mußte, so daß die Platzbesitzer gezwungen waren, das Spiel mit 10 Mann durchzuführen.

SS. Wilmsberg - SS. Warendorf 3:4 (3:1).

Nur ganz knapp konnte der Vertreter der ersten Kreisliga über den Gastgeber erfolgreich sein. Beide Mannschaften zeigten ein faires und verteiltes Spiel. Durch ihren Mittelfürmer können die Platzbesitzer bald in Führung gehen, und kurz darauf durch Halbrechts auf 2:0 erhöhen. Ein schönes Tor des Mittelfürmers der Gäste bringt den ersten Gegentreffer. Aber noch vor der Pause gelingt dem Gastgeber ein drittes Tor. Durch zwei Straf-

Aus Westdeutschland.

Ein fünfjähriger Lebensretter.

Bielefeld, 30. Dezember.

Der fünf Jahre alte Hans Klugmann aus Oberjollenbeck rettete vor einiger Zeit ein einjähriges Kind vor dem Tode des Ertrinkens. Der Regierungspräsident in Minden hat dem jugendlichen Lebensretter jetzt für sein mutiges Verhalten eine öffentliche Belobigung erteilt. Gleichzeitig wurde ein Sparlassenbuch über 25 Mark dem Vater des Jungen ausgedrückt.

Neuer Leiter des Reichswirtschaftsmuseums.

.. Düsseldorf, 30. Dezember.

Der Pressedienst der Stadt Düsseldorf teilt mit: Oberbürgermeister Dr. Wagensühr, der im vorigen Jahre den Vorsitz des Reichswirtschaftsmuseums übernommen hatte, hat den Leiter des Deutschen Instituts für nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und -schulung (Dinta), Arnold, mit der Leitung dieser einzigartigen Forschungs- und Bildungsstätte betraut.

Arnold wird es als seine Aufgabe ansehen, das Reichswirtschaftsmuseum im Geiste der neuen Zeit umzugestalten. Das Museum wird künftig nicht bloß der Darstellung von „Geschichte und Wirtschaft“ als zweier in sich geschlossener Einrichtungen dienen, sondern die Wirtschaft als eine der großen Aufgaben des deutschen Volkes darzustellen suchen, und dies künftig auch in seinem Namen „Reichswirtschaftsmuseum - Volk und Arbeit“ zum Ausdruck bringen. Diese neue Zielsetzung des Reichsmuseums findet ihren sichtbaren Ausdruck darin, daß der Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, das Protokoll über das Reichswirtschaftsmuseum übernommen hat.

Oberbürgermeister Dr. Wagensühr wird auch weiterhin als 2. Vorsitzender im Vorstand vertreten sein, ebenso der städtische Kunstbeirat. Sobald die neuen Pläne für die weitere Ausgestaltung des Museums fertiggestellt sind, wird die neue Leitung den Vorstandsrat neu konstruieren. Durch die mit dieser Regelung geklärte Verbindung zur Deutschen Arbeitsfront werden die Arbeiten des Reichswirtschaftsmuseums einen starken neuen Impuls erhalten.

Erweiterung der Bevertalsperre.

Hüfesswagen, 30. Dezember.

Zu Beginn des neuen Jahres wird im Bergischen Land ein großes Bauprojekt in Angriff genommen, das 440 000 Tagewerte vorlieht, so daß über 1000 Arbeiter für länger als ein Jahr Beschäftigung finden. Es handelt sich um die Erweiterung der Bevertalsperre bei Hüfesswagen durch den Wupperverband. Nach dem Plan, der jetzt zur Ausführung kommen soll, wird das jetzige Becken, das 3,3 Millionen Kubikmeter faßt, auf 20,3 Millionen Kubikmeter erweitert werden, so daß die Bevertalsperre damit nahezu daselbe Fassungsvermögen erhält wie die Aggertalsperre.

Unterhalb der heutigen Sperrmauer soll ein neuer Staubaum gebaut werden, der zur Dichtung eine senkrechte Stahlblechwand erhält und mit einem Beobachtungsgang versehen wird, um eine ständige Kontrolle zu ermöglichen. Dieser Staubaum wird etwa 500 Meter lang und 35 Meter hoch sein. Ein solcher Staubaum (diese neue Art des Staubaubaus wird bei dem Bau der Sorpetalsperre verwandt. Ueber die Vorzüge haben wir unsere Leser bereits unterrichtet. D. A.) ist hier wesentlich billiger als eine Sperrmauer, weil der Felsuntergrund sehr tief liegt und geeignete Steine fehlen. Die bisherige Sperrmauer bleibt erhalten. Da aber der Spiegel der erweiterten Talsperre höher liegen wird als die Mauerkrone, soll die alte Sperrmauer einen Abdruckaufbau bekommen. Das Niederlagsgelände für die erweiterte Talsperre wird 25,7 Quadratkilometer umfassen. Das Wasser dieses Gebietes, das durch den Beverbach gesammelt wird, dürfte aber nicht ausreichen, um die erweiterte Talsperre zu füllen. Aus diesem Grunde ist eine Stollenverbindung mit der etwa zwei Kilometer entfernten Negetalsperre vorgesehen, die das Wasser ihres Niederlagsgeländes oft nicht lassen kann.

Die Arbeiten zum Bau des neuen Staubaumes werden voraussichtlich schon im Januar begonnen.

Raubüberfall auf eine Greisin.

70 Pfennig erbeutet.

Cornelminster, 30. Dezember.

In dem zwischen Cornelminster und Büsbach gelegenen Ort Dorff wurde in der Nacht zum Freitag ein räuberischer Raubüberfall verübt. Nachts zwischen 2 und 3 Uhr drangen zwei junge Burken in das Anwesen eines alleinstehenden, etwa 70-jährigen Greises namens Anna Hansen und behandelten die Greisin in der rohesten Weise. Die ahnungslos schlafende Wohnungsinhaberin wurde aus dem Bett gezerrt. Die Burken legten der wehrlosen Greisin, die zudem noch schwach und erkrankt war, die Hände an den Hals und banden ihr die Hände zusammen. Dann warfen sie sie einfach unter Bett und begannen nun mit der Suche nach Wertgegenständen und Bargeld. Die ganze Wohnung wurde völlig durchwühlt und durcheinandergeworfen, doch fanden die beiden außer einem kleinen Geldbetrag von 70 Pfennig nichts. Zwischen den beiden Burken und der Greisin, von der sie nichts verstand, wurde ein heftiges Wortgefecht geführt. Als alles

elfmeter schafften die Gäste den Ausgleich und stellten durch ein viertes Tor des Halbrechts den glücklichen Sieg sicher.

Dorfkener Sport.

SS. Holfterhausen - Schermbek 13:1 (6:0).

SS. Holfterhausen gestattete das Freundschaftsspiel gegen die Klassenrivalen Schermbek zu einem überlegenen Sieg. Schon zur Halbzeit hieß es 6:0. Erst beim Stande von 10:0 kamen die Schermbeker zu ihrem Ehrentreffer. Von besonders guter Seite zeigte sich der Mittelfürmer von Holfterhausen, der allein sieben Tore schloß.

Wulsen - Rotweh Dorsten 0:4 (0:1).

Rotweh Dorsten kam gestern zur Führung der Tabelle, nachdem Kirchellen gegen Rheine nur unentschieden spielen konnte. Das Treffen gegen Wulsen stand eindeutig im Zeichen der Dorfkener, die zwar in der ersten Hälfte nur ein Tor, und zwar durch den Mittelfürmer, erzielen konnten, dann aber ganz überlegen den Ton angaben.

SS. Marl - SuS. Herbest-Dorsten 2:2 (1:2).

Im Freundschaftsspiel der zweiten Serie konnten die Herbest-Dorfkener den Marlern ein Unentschieden abringen. Nach dem Führungstreffer der Herbest-Dorfkener erzielte Marl den Ausgleich und die Führung. In der zweiten Spielhälfte schied ein Spieler von Herbest-Dorsten wegen Verletzung aus, ein zweiter Spieler wurde des Platzes verwiesen. Marl kam dadurch auf und hielt das Unentschieden sicher.

Nachdem die Ueberfallene, die durch die Mißhandlung das Bewußtsein verloren hatte, wieder zu sich gekommen war, gelang es ihr trotz ihrer Fessel unter großen Anstrengungen, sich zum Fenster zu schleppen, dieses mit dem Kopf einzuklopfen und um Hilfe zu rufen. Ein Nachbar eilte sofort herbei und alarmierte das Ueberfallkommando, das die Verfolgung der Täter alsbald aufnahm. Doch gelang es nicht mehr, eine Spur von ihnen zu finden. Die Greisin hat erhebliche Schwellungen und Wunden am Kopf und Hals erlitten.

Flüchtiger Rechtsanwalt verhaftet.

Nachen, 30. Dezember.

Wie der Nachener Staatsanwaltschaft aus Trier gemeldet wurde, konnte dort am Freitag der seit einem Jahr flüchtig verjagte frühere Nachener Rechtsanwalt Dr. Josef Heinen festgenommen werden. Setzen, gegen den ein Verfahren wegen Betruges, Untreue und Unterschlagung schwebt, konnte sich vor mehr als Jahresfrist über die Grenze retten. Ein Besuch in Deutschland wurde ihm jetzt zum Verhängnis.

*) Hamm, 30. Dez. Christusbild geschändet. Auf dem Friedhof in dem benachbarten Wiescherhöfen wurde dem Körper des Gekreuzigten der Kopf abgehauen und zerstückelt. Daß es sich hier um die Tat religiösen Hasses

Sprechende Zahlen.

Ein Jahr westdeutsche Bevölkerungsstatistik.

Zahlen sind nüchtern, aber dennoch besagen sie oft sehr viel. Sie geben ein getreues Spiegelbild vom Wohlergehen eines Volkes, dargestellt durch die Anzahl der Geburten. Nach einem hoffnungslosen Tiefstand in den Jahren vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus begann in den letzten Monaten die Kurve der Geburtenziffer wieder zu steigen.

Von allgemeinem Interesse dürfte in diesem Zusammenhang ein Vergleich der Einwohnerzahlen der westdeutschen Städte der Monate Oktober 1933 und 1934 sein, die für die Arbeitsgemeinschaft der statistischen Ämter westdeutscher Städte vom Statistischen Amt der Stadt Essen herausgegeben werden. Während Köln im Oktober 1933 eine Einwohnerzahl von 744 247 hatte, betrug diese im gleichen Monat des Jahres 1934 758 884. In Essen stieg sie von 653 955 auf 657 278, in Dortmund von 529 597 auf 541 026, in Düsseldorf von 496 435 auf 505 389, in Duisburg-Hamborn von 434 116 auf 440 249, in Bochum von 311 668 auf 313 419, in Ober-

hausen von 193 124 auf 193 534, in Krefeld-Uerdingen von 165 905 auf 166 468, in Nachen von 163 358 auf 163 770, in Mülheim-Ruhr von 132 803 auf 134 010, in M.-Gladbach von 126 540 auf 126 883, in Remscheid von 101 398 auf 102 111, in Herne von 98 050 auf 98 555, in Bonn von 91 358 auf 99 185, in Recklinghausen von 87 551 auf 87 630, in Trier von 75 179 auf 75 525, in Rheindt von 77 466 auf 77 952, in Neuß von 56 659 auf 57 144.

In diesen Zahlen sind auch die Wanderungsgewinne bzw. -verluste der Städte enthalten, die aber von wesentlicher Bedeutung kaum sind, da sie eine Stetigkeit nach der einen oder anderen Richtung vermissen lassen und im Gewinn häufig von der Geburtenziffer übertroffen werden. Während Düsseldorf auf 1000 der Bevölkerung im Oktober 1934 den höchsten Wanderungsgewinn hatte, verzeichnete M.-Gladbach mit 11,1 pro Tausend den größten Wanderungsverlust.

Es gibt auch noch einige wenige Städte in Westdeutschland, deren Einwohnerzahl in der Vergleichszeit zurückgegangen ist, doch ist die Zahl verschwindend gering. So ist z. B. in Wanne-Eickel eine Verringerung der Bevölkerungsziffer von 92 154 auf 91 522 und in Gelsenkirchen von 332 855 auf 330 695 eingetreten.

500 Jahre Wallfahrtskirche zu Bornhofen am Rhein.

1435-1935.

Zwischen Boppard und Salzig, aber auf der anderen Rheinseite, liegt am Fuße der Burgruinen der sog. „feindlichen Brüder“, unmittelbar am Ufer Bornhofen, still und friedlich und anheimelnd. Vom Dampfer aus betrachtet, grüßt die altehrwürdige Wallfahrtskirche mit dem angrenzenden Franziskanerkloster. Die Kirche birgt als kostbares Kleinod ein uraltes Gnadenbild der „schmerzhaften Mutter“. Die Söhne des hl. Franziskus haben das Bild in treuer Hüt.

Bornhofen erfreut sich im katholischen Volk, weit über den Mittelrhein hinaus, eines hervorragenden Rufes. Das Jahr 1935 bringt das 500-jährige Jubiläum der Wallfahrtskirche. Dem Gotteshaus ging als Ursprung eine Kapelle voraus. Diese war schon - so entnehmen wir einer geschichtlichen Studie des P. Cernajus Theis, O. F. M. - nach Aufzeichnungen in einem Pastoralbrief über drei ihr zugehörige Weinberge aus dem Jahre 1410, „unserer lieben Frauen“ geweiht. Auf Veranlassung des frommen Ritters Johann Brömmer von Ridesheim wurde die Kapelle in eine Kirche umgewandelt. Ihre Fertigstellung zog sich allerdings bis nach dem Ableben des Stifters (gest. 1416) hin. Der völlige Ausbau des Gotteshauses blieb wohl seiner Witwe, Erlanda geb. von Spor, (gest. 1441) oder ihrem Sohne Johannes (gest. 1451) vorbehalten. Die Konsekration nahm der Trierer Kurfürst und Erzbischof Rhabanus von Helmstadt am 14. August 1435 vor. Kurfürst Johann Hugo von Orsied erbaute in Verbindung mit der Wallfahrtskirche die Muttergotteskapelle mit dem Marien- und das gekrönte Gnadenbild ziert. Dieser Gnadenaltar wurde am 25. Juli 1691 von dem Trierer Weihbischof Johann Peter Verfort konsekriert.

Handelsnachrichten.

Alteneisser Schweinemarkt.

* Alteneissen, 29. Dez. Auftrieb: 1000 Ferkel, 405 Saufer Schweine, Gelantauftrieb 1405. Es folgten im Großhandel: Ferkel, bis 6 Wochen alt, bis 9 Mk., von 6-8 Wochen 9-13 Mk., von 8-12 Wochen 13-19 Mk., Saufer Schweine, 3-4 Monate alt, 19-25 Mk., von 4-6 Monaten 25-40 Mk., Markterlauf langsam. Nächster Markt am Samstag, den 5. Januar 1935.

Neujahrsaufruf des Treuhänders der Arbeit.

An alle Betriebsführer, Vertrauensmänner und Gesellschaftermitglieder im Wirtschaftsgebiet Westfalen!

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen erläßt den folgenden Aufruf zum Jahreswechsel:

„Ende dieses Jahres ist das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit acht Monate in Kraft. Ueberblickt die in meiner Treuhänderdienststelle gesammelten Erfahrungen, so kann ich immer wieder mit Freude feststellen, daß die über große Menge aller in den Betrieben Tätigen miteinander in echter Betriebsgemeinschaft arbeitet. Wo Meinungsverschiedenheiten auftreten, werden sie unter den Beteiligten selbst in Ordnung gebracht. So muß es überall werden. In anderen Betrieben kommt es noch von beiden Seiten zu Ungleichheiten, man traut sich gegenseitig noch nicht so recht. Hier muß mit Jahres-schluß ein dicker Strich unter das Vergangene gezogen werden und dann im neuen Jahre vorwärts zur wahren Betriebsverbundenheit.“

Es haben sich aber schon „Stammgäste“ im Treuhänderbüro eingestellt, die wegen jedem Kleinram eine außerbetriebliche Hilfsstellung gebrauchen. Das muß anders werden, wenn man nicht nicht zwingen will, in solchen Fällen sofort durchzugreifen. Auch wegen irgendwelchen kleinen Streitigkeiten sofort die Hilfe der D. A. F. anzurufen, entspricht nicht dem Grundgedanken des Gesetzes, daß betriebliche Dinge zunächst zwischen den unmittelbar Beteiligten im Betriebe geordnet werden müssen. Vermittlung durch Dienststellen der D. A. F. und Eingriffe des Treuhänders sollen nur erfolgen, wenn man wirklich trotz ersten Bemühens den Weg zueinander nicht findet. Das aber muß die Ausnahme sein.

Da täglich immer wieder Briefe und Eingaben an das Treuhänderbüro gelangen, die alle möglichen Dinge betreffen, benutze ich die Gelegenheit, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Behandlung von Einzelstreitigkeiten nicht Aufgabe des Treuhänders der Arbeit, sondern der Rechtsberatungsstelle der D. A. F. ist.

Ebenso ist eines aufrichtigen Mannes unwürdig, haltlose Behauptungen, Verdächtigungen und persönliche Angriffe gegen einen Beschäftigten zur Stützung von Eingaben an den Treuhänder zu verwenden. Eine knappe sachliche Darstellung des wahren Sachverhalts erleichtert die Bearbeitung und wirkt mehr als seitenlanges Aufzählen lästiger verfehlter und neu aufgeworfener Gerüchte und Vermutungen. Auch solche Erscheinungen müssen verschwinden. Daß anonyme Schreiben in den Papierkorb wandern, ist eine Selbstverständlichkeit.

Und nun wünsche ich zum Jahreswechsel allen in den Betrieben meines Wirtschaftsgebietes Schaffenden, vom Betriebsführer bis zum letzten Lehrling und vom höchsten Angestellten bis zum letzten Hilfsarbeiter ein glückliches, frohes und gesundes neues Jahr!

Möge der Geist echter Betriebsgemeinschaft weiter wachsen, der Wille zu wahrer Volksgemeinschaft immer mehr Gemeingut aller werden, umso leichter wird es auch wirtschaftlich aufwärts gehen. Unser Reichsanwalt schafft dazu politisch die Voraussetzungen und leuchtet allen voran als Führer seines Volkes und bester Kamerad aller Schaffenden!

Deutsche Handelschiffahrt

Von
Staatssekretär im Reichsverkehrs-
ministerium Koenigs.

Zweimal ist der Führer und Reichszähler im Monat Dezember in den beiden Hansestädten Bremen und Hamburg gewesen, und beide Male galt der Besuch der deutschen Handelschiffahrt: Am 14. Dezember nahm der Führer und Reichszähler auf der Weiserwerft in Bremen an dem Stapellauf des vom Norddeutschen Lloyd in Auftrag gegebenen Dampfers „Scharnhorst“ teil, und am 22. Dezember erschien der Führer in der Früh auf dem von Nordamerika zurückkehrenden Dampfer „Newport“, um der Rettungsmannschaft der „Newport“, die in finsterner Nacht bei orkanartigem Sturm auf dem Atlantischen Ozean die dem Tode geweihte Beibehaltung eines norwegischen Holzfahrers übernommen hatte, zu ihrer seemannischen Tat zu beglückwünschen und jedem einzelnen die Rettungsmedaille zu überreichen. Starker konnte der Führer und Reichszähler nicht betonen, welche Bedeutung er der deutschen Handelschiffahrt beilegt, starker und nachdrücklicher konnte er nicht unterstreichen, daß es auch im Dritten Reich die Aufgabe der Hansestädte bleibt, den Außenhandel und den Weltverkehr zu pflegen.

In einem gewissen Widerspruch zu diesen machtvollen Kundgebungen deutscher Seegeltung scheinen die Erörterungen zu stehen, welche von den gleichen Zeitungen, die in ihren Nachrichten über die Vorgänge in Hamburg und Bremen berichtet haben, in den Handelsteilen gebracht wurden. Man las in den Handelsteilen lange Aufsätze über die Notwendigkeit von Veränderungen in der Aufbau der großen Reedereien, insbesondere von Hapag und Lloyd, man las von einer bevorstehenden Auflösung des Unionverbändnisses zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, man las von einer Aufteilung der Fahrgebiete auf die fünf großen Schiffahrtsgesellschaften, zu denen außer Hapag und Lloyd die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Afrikalinie und die Santa-Lucia in Bremen gehören. Der Widerspruch ist aber nur scheinbar.

Jeder, der sich auch nur oberflächlich mit den Verhältnissen der deutschen Schiffahrt beschäftigt, weiß, daß die großen deutschen Reedereien unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen zu arbeiten haben. Die Entwertung der englischen und amerikanischen Währungen, die für die Seefrachten und Passagieraten in der transatlantischen Schiffahrt maßgebend sind, sowie der Rückgang des Weltverkehrs hat die deutschen Reedereien vor Probleme gestellt, die ohne staatliche Hilfe überhaupt nicht lösbar sind. Die Frachten und Passagen, welche die Reedereien vereinnahmen, gehen in Pfunden oder Dollars ein, d. h. in abgewerteten Währungen, die Ausgaben bleiben zu einem erheblichen Teil in Reichsmark, der Anfall an Gütern und die Zahl der beförderten Passagiere, insbesondere der hochzahlenden Reisegäste, wird geringer, und so kommt es, daß sich die Reedereien vor die immer schwieriger werdende Frage gestellt sehen, wie sie mit den verringerten Einnahmen ihre gleichbleibenden Ausgaben, insbesondere die Verzinsung und Tilgung der in den letzten fünf Jahren vor der nationalsozialistischen Erhebung aufgenommenen Schulden decken sollen. In einer solchen Zeit ist es begreiflich, daß man nach allen Ersparnismöglichkeiten sucht, und es tritt bei allen wirtschaftlichen Krisen die Frage auf, ob man durch Veränderung der Organisation, Zusammenlegungen oder Teilungen eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit erzielen kann.

Die deutschen Reedereien sind in ihrem Aufbau gesund, mit ihrer Organisation vollständig in der Welt, und in der Leistung von jeder durch erfahrene und bewährte Männer geführt. Nach dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, der nach ihrer vollständigen Auflösung durch den Vertrag von Versailles in der außerordentlich kurzen Zeit von fünf Jahren durchgeführt wurde und dem deutschen Außenhandel wiederum eine Handelschiffahrt von über drei Millionen Bruttoregistertonnen zur Verfügung stellte, waren die Reedereien vorübergehend unter dem Einfluß einer früheren Großbank gekommen, welche die Handelschiffahrt dadurch

auf eine höchste Höhe zu bringen glaubte, daß sie möglichst viele Aktienpakete in eine oder zwei Hände zusammenfaßte. Reedereien haben Schiffahrt zu treiben, aber keine Aktienpakete zu verwalten. Darum war es die Aufgabe des vergangenen Jahres, die Reedereien wieder auf ihre eigentliche Tätigkeit zurückzuführen und die unnatürliche Vereinigung nicht zusammengehörender Unternehmungen aufzulösen. Im Zusammenwirken der Vorstände und Aufsichtsräte der großen Gesellschaften mit dem Führer der Seeschiffahrt ist es gelungen, den Dienst nach Südamerika und den deutschen Dienst nach Afrika auf eine neue Grundlage zu stellen, und es wird gegenwärtig noch daran gearbeitet, die zukunftsreiche Levante-Schiffahrt in einer privatwirtschaftlichen Form

Die Anfänge des westfälischen Turnwesens.

Von
Dr. Otto Schnettler.

In unserer Zeit, da jede Behörde, von der Reichsregierung bis zur Gemeindeverwaltung des kleinsten Dorfes, Leibesübungen und Sport fördert, mag es uns unbegreiflich erscheinen, daß noch vor etwa 100 Jahren die Turnerei häufig als verpöblich galt und von Staat und Gesellschaft belächelt, wenigstens aber nicht gern gesehen wurde.

Wie anderswo der Ruf des Turnvaters Jahn Turnvereine ins Leben gerufen hatte, so war auch in Münster 1819 ein Turnverein gegründet worden, der aber bald der Unkunst der Zeit, der Reaktion in die Turnerei ein staatsgefährliches Unternehmen erdachte, zum Opfer fiel. Schriftliche Aufzeichnungen von Mitgliedern geben uns einen Einblick in die wechselvollen Geschichte dieses Vereins in den ersten 20 Jahren seines Bestehens.

In seinem Gründungsjahre wurden alle öffentlichen Turnanstalten verboten. Schon dordem war in den meisten deutschen Städten die Turnerei an die Bildungsanstalten angeschlossen gewesen, umso härter traf jetzt dieses Verbot die begeisterten Jünger Jahn, der schon 1810 die Wichtigkeit der körperlichen Ausbildung der heranwachsenden Jugend betont hatte. Er wurde im März 1819 verhaftet, und bis zum Jahre 1825 von Festung zu Festung geführt. Da er nicht nur die Turnerei eingeführt und gepflegt, sondern auch für die Verbreitung der deutschen Sprache und für die Einheit des deutschen Volkes gekämpft hatte, war er der Regierung verdächtig und verhaftet worden. Recht bezeichnend für die Einstellung seiner Richter ist daher der Vorwurf, er habe die höchst gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands aufgebracht!

Als rettender Engel der Münster'schen Turner trat der Oberpräsident Freiherr Binde auf. Er kaufte die Geräte an, die sich der Verein angeschafft hatte, und ließ links vom Schloße eine kleine Privaturbahn für seine beiden Söhne und ihre Freunde errichten; mehr konnte auch er damals nicht tun. Zwölf junge Männer pflegten hier die „edle Turnerei“ unter der Leitung des Binde'schen Hauslehrers Graef, dem sie sich wie Schüler dem Lehrer zu fügen hatten. Im Jahre 1825 gingen dann die Söhne des Oberpräsidenten nach Bielefeld. Hierdurch und durch zu gleicher Zeit auftretende Uneinigkeit innerhalb des Vereins kam es noch im selben Jahre zum Zerfall. Aber fünf seiner Mitglieder riefen eine neue Turngemeinde ins Leben. Der Regierungsrat von Bielefeld, der Vater eines dieser jungen Leute, gab als Förderer des Unternehmens einen Hofraum als Turnplatz her. Dreimal in der Woche wurde eifrig geturnt. Doch dieser Bund trug, wie ein Zeitgenosse berichtet, den Todesstempel in sich, als nur der Körper vom Vereinsleben losgerissen wurde, nicht der Geist! Daran lag es, daß bald die Turnerei von neuem unterging.

Doch schon im folgenden Jahre blühte neues Leben aus den Ruinen. Diesmal sollte es längeren Bestand haben. Die Ausarbeitung einer Verfassung, die dem Turnen die Bildung des Herzens und des Körpers als Aufgabe stellte, gab der Vereinigung die ideale Richtung. Das hier von Bildung des Herzens gesprochen wurde, zeigt, daß die damaligen Turner in den Sinn der Sache eingedrungen waren; denn Kameradschaft, Freundschaft, Opferwillie und Hingabe an das eigene Ich sind doch ausgesprochene Leuerzeichen eines Gefühls, welches, wenn es verlandensmäßiger Ueberlegung entzungen. Unter den jungen Männern, die diese Vereinsfassung schufen und namentlich unterzeichneten, waren auch Lenning und Junemann, die 1832 in Bonn wegen Zugehörigkeit zu einer verbotenen Verbindung in eine Untersuchung verwickelt wurden. Die Mitglieder dieser Verbindung hatten ausgesetzt, daß der Anstoß zu ihrer Turnerei von den beiden Studenten herkäme, die im Frühjahr 1830 vom Gymnasium zu Münster gekommen waren.

Am 1. Mai 1829 begann im von Bielefeld'schen Hofe der Turnbetrieb in zwei Riegen. Es gab zwei Turnvereine, die

zu selbstständigen. Alle diese Versuche sind von dem Wunsche erfüllt, die deutsche Handelschiffahrt zu stärken und in ihrer Stützpunkt zu erhöhen, und es können auch die Erörterungen in den Handelsteilen der Presse nur als ein Ausdruck des großen Verantwortungsbewußtseins angesehen werden, mit welchem die Presse und die Wirtschaft die Entwicklung der deutschen Handelschiffahrt verfolgen.

Die Organisation „Kraft durch Freude“ hat im vergangenen Jahre Tausenden von Binnenländern, welche niemals zuvor die See gesehen hatten, das Erlebnis des Meeres gebracht. Was keine Propaganda, was keine Bilder, was keine Reden zu tun vermochten, das haben die Fahrten der „Kraft durch Freude“ dem Binnenlande gegeben: Die Liebe zur See, die Achtung vor dem deutschen Seemann, das Gefühl für Deutschlands Mission auf dem Weltmeer.

Spendet, damit viel Leid sich
Deutsche Hausfrau, tu Deine Pflicht
die N. S. V. ruft Dich!

Nach mehreren begeisterten Reden auf Blücher, Bülow und anderen Helden des Freiheitskrieges, sowie einer Kahnfahrt auf der Weser beim Scheine farbiger Lampen zogen die Turner unter „stürmlichem“ Gesang nach Hause.

Im Jahre 1836 wurden folgende Tage für die Turnfeste bestimmt: der 31. März, der 18. Juni und der 18. Okt. Alles drei patriotische Gedenktage, der Einzug in Paris, die Schlacht bei Wagram und die Schlacht bei Leipzig. Das war ganz im Sinne Jahn's. Er klagte öfters, daß die Volkstheorie durch Vernachlässigung der Turnkunst eingegangen und die Feierlichkeit durch überreiches Essen und Trinken ersetzt worden sei. Die genannten drei patriotischen Gedenktage nannte er die großen Turntage. Er wollte, daß diese Gedenktage der Erziehung, Auferhebung und Rettung des deutschen Volkes wieder wahre Volkstheie wurden. „Geschichtliche Denkwürdigkeiten“, so meinte der Turnvater, „werden im lebendigen Anschauen männlicher Kraft erneuert, und die Ehrentat der Väter wird verjüngt sich im Wetturnen.“

In den bekanntesten Geschichtsbüchern über das Turnen wird meist der 1848 durch Albrecht Deltus in Bielefeld gegründete Turnverein als der älteste in Westfalen bezeichnet. (Z. B. in R. Gals, Handbuch des gesamten Turnwesens 1920 unter „Westfalen“.) Die Turnerei in Münster ist dort unbekannt geblieben. 1848 Turnfest eingegangen und die Feierlichkeit durch überaus dann ja auch der Turnvereine „Eintracht“ in Dortmund und ins Leben getreten. Bald nachher, besonders nach 1860, wuchs die Zahl der Turnvereine; 1865 gab es in Westfalen schon 33. Besondere Verdienste um die Förderung des Turnwesens und die Einführung des Schulturnens erwarben sich die Turnlehrer Müller-Bielefeld und Weidner-Dortmund. Der 1876 in Bielefeld gegründete Turnlehrerverein zählte 1914 schon 319 Einzelmitglieder.

Bemerkenswert ist, daß die „Turnperle“ vom Jahre 1819 das Turnen auf der freien Luft in verdeckte Räume verbannte, aber gerade dadurch die Pflege des Geräteturnens förderte. Und so ist es gekommen, daß man eigentlich noch heute unter Turnen insbesondere die Übungen an Geräten versteht.

Im übrigen hat die deutsche Turnerei auch den Einheitsgedanken gepflegt und gefördert. Nach vorübergehenden Einigungen 1848 in Hanau, 1850 in Gießen, erfolgte 1860 die Gründung der deutschen Turnerschaft in Koburg. So konnten sich schon 1863 20 000 Turner in Leipzig versammeln zum fünfzigsten Gedenktage der Völkerrückkehr.

Nach manchen Höhenpunkten, aber auch manchen Notzeiten, erlebte die Turnerei in Westfalen, immer aber bei sie ihre Ideale hochgehalten; bekämpft um Spielbürgertum, um Schul- und Staatsbehörden, behindert oder sogar verboten, mußte sich Jahn's Idee erst den Weg bahnen zum Herzen des Volkes. Bis heute jedes wertvolle Ideal sich im Deutschen durchgesetzt hat, so hat auch das Turnen heute den Platz in der Erziehung unseres Volkes, der ihm gebührt, als einen wichtigsten Faktor auf dem Wege zum gesunden Volksganzen. Und ohne geführt dem Unken derer, die unbekümmert ihren Weg gingen und Werte schufen, die nicht vergangen sind.

Autofahren bei Eis und Schnee.

Kleine praktische Ratsschläge.

Bei Frost und Schnee erfordert das Fahren eine besondere Fahrtechnik, die sich schnell beherrscht, sobald man sie beherrscht! — Nicht so schnell! — das ist die Grundregel! Selbst wenn die Straße ausgetrocknet ist, weil kein Schnee liegt, sollte man sehr aufmerksam sein. Denn manchmal lauert tödlich hier und da eine Eisfläche, die man bei schneller Fahrt nicht erkennt, und die Ursache eines gefährlichen Schleuderns werden kann. Die Schleudergefahr ist am größten bei Regen. Eisregen, der die Straße in kürzester Zeit glatt macht wie ein Parquet; aber da wird es wohl eher bleiben lassen, Vollgas zu geben — sonst könnte die Fahrt in einem Krankenhaus ihr Ende nehmen.

Gerade auf Eis heißt es langsam fahren. Wenn man das Tempo mägen will, dann aber ja nicht mit der Bremse — das führt bestimmt zum Schleudern; hier kann nur der Motor und ein kleinerer Gang helfen, den man einschaltet. Gut griffene Reifen machen die Fahrt sicherer. Muß man längere Strecken auf vereisten Straßen fahren, dann tun auch Schneeketten gute Dienste, oder im Notfall Stiche, die man spiralförmig um die Räder wickelt, wenn es keine Schneeketten sind.

Schnee ist weniger gefährlich, kann dafür aber viel mehr Verger verursachen. Fällt der Schnee nach längerem Frost, so ist unbedingt Vorsicht am Platze, weil dieser feine feste Verbindung mit der Straße hat. Der Schnee bietet in diesem Falle weniger Widerstand, wenn das Auto festlich rutscht. Wenn dagegen auf feuchtem Regen Schnee einsetzt und es dabei langsam flacker wird, so darf man ruhig etwas „aufdrehen“, ohne Gefahr zu laufen. Erst wenn die Schneedecke höher wird als etwa 10–15 cm, muß man wieder um seine Sicherheit besorgt sein; dann nämlich kann es passieren, daß die Vorderräder nicht in die gewünschte Richtung laufen, sondern

ihre eigenen Wege gehen — und das soll manchmal unangenehm sein. Recht unangenehm kann eine sehr hohe Schneelage werden. Denn dann greifen die Antriebsräder nicht mehr, sondern mahlen sich tiefer und tiefer ein, bis man endgültig feststeht. Wie man sich da befreien kann, wenn man keine Schaufel bei sich hat? Nun — der Wagenteppich, die Räderbede, schlammteils als ein Reinigungsstiel ganz dicht vor, fast unter die Antriebsräder gelegt — dann den kleinen Gang einschalten und mit so wenig Gas wie möglich anfahren! Das geht meist ganz gut. Besser ist es natürlich, es gar nicht erst so weit kommen zu lassen, sondern von vornherein bei hohem Schnee mit Ketten fahren; wer Ketten auf alle vier Räder legt, braucht überhaupt keine Sorge zu haben — er ist gegen alle Gefahren bestens gerüstet.

Besonders gefährlich ist das Fahren auf einer Fahrbahn, auf der Schnee liegt, der zuerst stark zerfahren wurde, dann etwas taute und hierauf wieder gefror. Es bildet sich schnell ein Gletschergang, das die Räder bald gefangen nimmt, bald wieder herauspringen läßt, so daß der Wagen sich plötzlich querstellen kann. Hier muß man besonders vorsichtig und langsam fahren, stets einen kleinen Gang einschalten und möglichst wenig Gas geben. Aber noch etwas anderes sollte man nicht vergessen, was bei Gebirgsfahrten beachtet werden muß, im Winter aber noch ganz bedeutend wichtiger ist: bergan den Wagen nie aus dem Schwung kommen lassen, d. h. also rechtzeitig auf den kleineren Gang umschalten. Man ist beim Aufwärtsfahren ziemlich sicher vor dem Schleudern, kann in diesem Falle ausnahmsweise ruhig den Gashebel mehr durchtreten. Bergab dagegen: Vorsicht und nochmals Vorsicht! Rechtzeitig Tempo mägen, kleinen Gang nehmen und ja nicht zu plötzlich bremsen und bremfen, sonst kann man leicht die Gewalt über den Wagen verlieren. — Qui va piano, va sano! Das gilt auch für den Autofahrer im Winter!

Schuß in der Neujahrsnacht.

Von
Ernst W. Freisler.

In den Augenblicken zwischen Silvester und Neujahr war mir einmal der Tod sehr nahe, das möchte ich erzählen. Es war beim Straßenbau in Jugoslawien, den meine frühere Firma unternommen hatte. Wir waren unter sieben, fünf Jungtechniker, die die arbeitsamen Truppenführer zu übermannen hatten, besser Vorarbeiter eigentlicher, unter zwei älteren Oberingenieuren. Eine nette lustige Gesellschaft, mit einer Ausnahme: Der eine von den Jungtechnikern, Mecklenburger, war merkwürdig schwerfälliger, verschlossener und wortlos. Gutmütig dabei und kein schlechter Kamerad, wahrhaftig nicht — er hatte nur das Unglück, alle Welt zu bösen Streichen herauszufordern. Wir trieben, wie man so sagt, richtig Schindluder mit ihm. Es gehörte zum Tagesprogramm, daß dem guten Detlevsen ein Streich gespielt werden mußte, und daß er niemals Wirkung zeigte, einfach alles hinnahm, mit einem unerschütterlichen Gleichmut, das brachte uns erst außer Rand und Band, es war der stillschweigende Ehrgeiz jedes Einzelnen, nun aber mal eine Sache zu flazen, über die Detlevsen hochgehen würde.

Wir hausten in einer Wäldchen mitten in einem ungeheuren Wald, durch den wir uns mit der Straße gerade durcharbeiten. Eine Wäldchen, in der auch gegeben wurde, und zwei Schlafräume, eine für die beiden Oberingenieure, der andere für uns. Weiter im Wald standen die Baracken für die Streifenarbeiter. Detlevsen hatte ein hübsches Leben, das muß ich zugeben; wenn ich jetzt daran zurückdenke, kommt es mir unbegreiflich vor, daß ich dabei einmal mitgehen haben soll. Über damals machte sich keiner von uns Kopfschmerzen wegen. Mal nähten wir ihm das Hemd zu, daß er es glot zertrachte, wenn er es sich frühmorgens, wie es seine Art war, festig über den Kopf zog. Dann kam die endlose Kette uralten Ulms, wir

legten ihm Fichtenreißer unter das Bettlaken, dann erlegten wir die Querbretter des Bettes durch dünne Leisten, daß er samt Strohsack durchfrachte, einmal banden wir ihm eine Kugelhose an den Zipfel der Bettdecke, die leicht anging, so oft er sich die Decke hochziehen wollte: Damals brauchte er außergewöhnlich lange, bis er den Zusammenhang begriffen hatte. Mit dem Essen wurde natürlich auch einiges gelaubert, nicht immer appetitlich, wie gesagt — ich verstehe nicht mehr, wie es damals zugeht. Und dabei muß ich gestehen, daß ich einer der Vergessenen war. Ich hatte gar nichts gegen Detlevsen, er gefiel mir sogar, ein härenstarker Kerl und guter Arbeiter, machte seine Sachen langsam, aber tippstopp, man hätte ihm eigentlich gut sein müssen. Aber da war dieser blödsinnige Ehrgeiz, ihn doch einmal richtig auf Touren zu bringen; hätte der arme Teufel einmal aufgegeben, mit harten Sachen geschmissen, geflücht, vielleicht auch nur mitgelacht, so wäre uns die Freude am Weitermachen sicher bald vergangen. Aber er hatte ja diese steinerne, unbewegliche Ruhe, die nahm uns die Befinnung.

Um die Weihnachtszeit wurde es ganz schlimm. Die Abende waren doch so lang, dazu die vielen Feiertage, gerundung wurde auch ein bißchen mehr als unbedingt notwendig — kurz, zu Silvester war es so weit, daß Starke, der eine Oberingenieur, mich beiseite nahm und mir sagte, wir sollten nun aufhören, es sei schon kein Scherz mehr, was wir trieben. Nun muß ich sagen, daß wir in der Nähe unserer Hütte öfters Wölfe und einmal sogar einen Bären gepölpert und darum immer ein paar geladene Gewehre herumstehen hatten. Sie waren auch sonst nicht überflüssig, denn gelegentlich, kurz vor den Vornatzen, war doch viel Geld im Haus, und so ganz sicher war ja die Gegend nicht. Jäger war keiner unter uns, wir hätten

uns damit begnügt, jeden Angreifer, vierbeinigen oder zweibeinigen, unter Feuer zu nehmen, nichts weiter.

Nun wurde also Detlevsen beobachtet, wie er am Nachmittag vor Silvester mit einem der Gewehre herumhantierte, das Schloß öffnete und zuschloß und das Gewehr dann in der Wohnkammer hinter einen Schrank stellte, wo es sonst nicht verwahrt wurde. Wir hatten uns vom Oberingenieur noch den Silvesterabend freigegeben, da sollte Detlevsen ein festes Mal rangenommen werden, dann mochte Ruhe sein. Dabei war mir schon beim Mittagessen eine finstere Sache gelungen, hart an die Grenze des Menschensmöglichen — reden wir lieber nicht davon. Für den Abend aber bereiteten wir alle verschiedene Tricks vor, es sollte ein förmlicher Wettbewerb werden. Und tatsächlich, kaum lagen wir abends bei Tisch, so ging es schon los. Einer hatte die Bank an Detlevsen'sen Platz angelegt, Detlevsen brach durch und klemmte sich fest. Als er Suppe in den Teller füllte, löste sich der angekettete Boden, und er hatte die Suppe im Schoß. Unter dem Bierglas lag ein kleiner Knalltrog, die Wesserklinge brach aus dem Griff, lauter finstliche Dinge, aber wir waren so im Schuß, daß wir uns tottaten wollten. Detlevsen war anders als sonst, es war eine neue Note in seiner Schweigsamkeit, er sah mit rotem Gesicht da, wagte keinen richtig anzusehen und schien mit einem Entschluß zu kämpfen. Als er sich kurz vor Mitternacht in eine Ecke des großen Raumes verzog, unbemerkt, wie er glaubte, winkte uns einer aus der Runde heimlich zu und deutete an, nun komme gleich ein Hauptpaß. Wir waren sofort dabei und taten trampelhaft so, als merkten wir nicht, wie Detlevsen hinter dem Schrank das Gewehr herausgingerte und sich in Position stellte. Der eine von vornhin, Ott hieß er, glaube ich, klinkerte uns nochmals zu, wir sollten nun recht aufpassen, jetzt käme es gleich! Der eine Oberingenieur hatte den Wecker vor sich stehen und gab knapp vor Mitternacht das Stilleklingeln. Wir schielten über die Schulter zurück, sahen, wie Detlevsen sich schüffertig machte und begriffen: er wollte zum Angriff übergehen, er einen Akt machen — levien! Wollte, im Zimmer, Neujahr anschauen, und

allen einen Mordschrei einjagen! Dabei hatte ihn aber Ott längst durchschaut und ihm die Scherzader schon abgebunden. Atemloses Schweigen also, endlich schnarrt der Wecker, aber kein Geschrei erhebt sich, kein Gläserklirren, alles wartet auf Detlevsen: Und er hebt das Gewehr — fids! — Verjager! Während wir ungeheuer losbrüllen, ich natürlich lauter als alle anderen, obwohl ich nichts dazu getan hatte, reißt Detlevsen das Schloß auf: Keine Patrone im Lauf! Ott hatte sie natürlich herausgenommen. Aber das Magazin war ja voll, und Detlevsen steht uns der Reihe nach an, mich als letzten, an mir hat sich sein Blick fest, es ist eine unmenische Wut darin, eine richtige Wutwort. Jetzt ist ihm die Sache endlich einmal zu dumm geworden. Aber er sagt wieder nichts, knirscht nur mit den Zähnen, stößt den Verschluß zu, ich sehe, wie eine Patrone in den Lauf springt, dann reißt er das Gewehr hoch, legt auf mich an, ich habe blitzartig das Gefühl, daß es mit mir vorbei ist, Gegenwehr gibt es nicht, Ausweichen auch nicht... da kommt — fids! — das Schnappen des Bolzens... neuer Verjager!

Nun waren die anderen alle neben Detlevsen, rissen ihm das Gewehr aus der Hand, brachten es an den Tisch, unter die Lampe, ich sehe noch, wie der Oberingenieur den Verschluß öffnet, die Patrone herauszieht und prüft: „Kein Anschlag im Zündbüchsen!“ Von dem Ver-Abhieben vorher war, wie wir später feststellten, der Schlagbolzen abgebrochen, das hatte mir das Leben gerettet.

Dann aber mußten wir uns um Detlevsen kümmern, denn er hatte sich in seinem dunklen Winkel zu Boden geworfen und heulte furchtbar, ich möchte so was nie wieder hören. Gar nicht wie ein Mensch — da heulte irgend etwas aus ihm, dem unsere Sprache verlagert war, wir mußten auf einmal alle nicht mehr, wie wir je hatten, herzlos sein können. Eine ungergeheide Neujahr wurde es, ein Fest der Brüderlichkeit, so feierten sie nie wieder erlebt habe. Aber kurz darauf Detlevsen sich versehen, er ist später noch zu sehen und bei einer Tunnelsprengrung in verunglückt.

